Digitized by Google

Biogr. 53

Hauptbd.

Fiche

Digitized by Google

Leben und Thaten

Deß

Welt-berüchtigten Spitzbuben

LOUIS DOMINIQVE

CARTOUCHE

und ſeiner Cameraden/

Sammt

Deren gantzen Proceß / End-Urtheil /

und Execution.

II. Edition, aufs neue überſehen/ und an einigen Orten vermehrt.

Nach dem wahren Pariſer Exemplar überſetzt.

1 7 2 2.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Umſtändliche Erzehlung von dem Lebens-Lauff und Ende deß berüchtigten Louis Dominique Cartouche.

DIe Welt hat bishieher mit unglaublicher Begierde alles angehört und aufgenommen/ was von Cartouchen geredet und geſchriben worden; ja der bloſſe Name diſes beruffenen Miſſethäters / wenn er nur auf dem Titel-Blatt eines Buchs erblicket wurde / oder auch einer Comödie zum Titul dienen mußte / war ſchon genug geweſen bey jemem einen guten Abgang zu machen / bey diſer aber einen ungemeinen Zulauf zu verurſachen. Franckreich hat nicht alleine ſeine Curioſität hierüber bezeiget; Holland/Engeland und Teutſchland haben eben eine ſo groſſe Bewegung dißfalls verſpühren laſſen/ als die zu Paris/ und alle Frantzoſen überhaupt. Und wenn auch ein Zeitungs-Blat nichts mehr von Cartouchen zu ſagen wuſte/ als nur/ daß er ſeine Schelmen-Stücke und Diebereyen continuirte/ und man ihn vergeblich überall aufſuchte/ſo war man mit diſer Nachricht gar wohl zufriden / und laſe zum wenigſten eine ſo nichtige Zeitung viel lieber / als wenn man gar nichts von Cartouchen hätte wiſſen ſollen.

Diſes läſſet mich nun hoffen / man werde die Lebens-Beſchreibung diſes Spitzbubens mit Vergnügen anſehen/und zwar um ſo viel deſto mehr/da ſelbige aus gantz beſonderen Nachrichten/ und aus den Schrifften ſeines Proceſſes verfertiget worden/ja auch aus ſolchen Er-

Digitized by Google

zehlungen welche gantz Paris aus ſeinem eignen Munde gehört / und womit diſer Böſswicht diejenigen noch zu beluſtigen getrachtet / die zu ihm kamen ihn zu ſehen. Ich dencke auch/es könne diſe Beſchreibung einigen Nutzen haben; denn wenn wir ſehen / wie diſer Menſch gantz unvermerckt zu einem recht abſcheulichen Unmenſchen worden / ſo kan uns diſes überzeugen/ daſs wir keine Sünde vor gering halten ſollen/ indem auch die allergeringſte Fehler uns in ein entſetzliches Verderben ſtürtzen können/eben wie ſie diſen unglückſeeligen Übelthäter gleichſam Stuffenweiſe dahin gebracht haben.

Jedoch genug hiervon / ich laſſe ſolche ernſthaffte Betrachtungen fahren/und glaube/ meine Leſer werden mir um ſo viel deſto lieber zu gute halten/daſs ich dieſe hier angebracht / weil ſie ſelber wohl wiſſen/ daſs man bey der Einleitung in ein ſolches Werck wie dieſes iſt/zum wenigſtens ſo viel erinnern muſs/als von mir geſchehen: und weil ich verſpreche fernerhin nichts weiter in dieſem Stücke zu bemercken/ſondern dergleichen Betrachtungen denen jenigen zu überlaſſen / die etwan diſes leſen werden.

Louis Dominique Cartouche erblickte das Liecht dieſer Welt im Jahr 1693. zu Paris/in einem Theil diſer Stadt/welcher la courtille genennet wird / nahe bey der ſogenannten Fontaine aux Echaudez. Sein Vatter war ein Böttiger / und hatte wenig Vermögen; doch ſo viel an ihm war/ unterlieſs er nichts / ſeine Kinder wohl zu erziehen. Es konte auch dieſe Auferziehung an dem jungen Dominique weit mehr fruchten als an allen übrigen Kindern. Denn er hatte einen durchdringenden Verſtand und ſehr gelehrigen Kopff; er lernte in kurtzer Zeit nicht allein das jenige was man ſonſten ſolchen Kindern beyzubringen pfleget / ſondern auch ſo viel / als andere / die weniger Eifer und Begierde haben als er hatte / in vielen Jahren erſt begreifſen. Hierdurch wurde nun ſein Vater angetriben mehr auf ihn zu wenden/ und ihn bey die Jeſuiten ins Collegium zu ſchicken. Das was aber deſs Cartouche ſein Verderben / da es ihm doch zu ſeinem Beſten dienen ſolte. Er befand ſich unter einem Hauffen junger Leute / unter welchen der vornehmſten Bürger von Paris ihre Söhne die geringſten waren. Ein jeder hatte eine gewiſſe Summa Geldes/ darvor er ſich konte luſtig machen; und ſie waren alle wohl gekleidet/nach dem Stand und Anſehen ihrer Familien. Da ſich nun Cartouche ſchämte/daſs er ſich nicht ſo kunte ſehen laſſen/und gleichwol

es

Digitized by Google

es ihnen gleich thun wolte/ſo muſte ihm hierzu ſeine Liſtigkeit diejenigen Mittel verſchaffen/welche ihm das Glück verſaget.

Seinen erſten Verſuch that er an den Buden gewiſſer Weiber welche beſtändig unter dem Eingang ins Collegium von Clermont ſitzen/und Obſt feil haben. Er hat ſelbſt nachgehends in ſeinem Gefängniß geſtanden/daß weil es ihm ſo gar leicht angegangen / dieſe arme Obſt-Weiber zu beſtehlen / ſo wäre dieſes die Urſache aller ſeiner Bubenſtücke geweſen/ſintemahlen er dardurch Muth und Gelegenheit bekommen / mehrere und weit wichtigere Diebs-Griffe zu verſuchen. Bald hernach nahm er ſeinen jungen Mit-Schülern die Bücher/ und fand dabey ziemlichen Profit. Jedoch war er damit nicht zu frieden/ ſondern unternahm noch einen Streich/ der mehr zu bedeuten hatte/ wiewol/wie er nachgehends ausgeſagt/ mit dem Entſchluß / es dabey bewenden zu laſſen/weil er darnach genug haben würde/daß er ſich ein nettes Kleid anſchaffen könte/ als welches die eintzige Abſicht ſeiner Diebereyen war.

Er ſaß dazumahlen in der vierdten Claſſe / ohngeachtet er erſt 11. Jahr alt war/und hatte ſich bey dem jungen Marquis de -- ungemein beliebt gemacht/als welcher in eben der Claſſe war. Daher hatte er einen freyen Zutritt in das Zimmer diſes jungen Herrn/angeſehen ihn auch der Hofmeiſter wohl leiden kunte/und brachten ſie bißweilen gantze Tage beyſammen zu. Da er nun einsmals nach ſein er Gewohnheit dahin gekommen/hörte er den Kam̃er-Diener von 100. Thlr. reden/die er eben in Empfang genommen/ſahe auch/daß er ſelbige in ein Käſtgen einſchloß. O was war das vor ein Schatz für einen jungen Schüler! Hier war Cartouchen ein Glück beſcheret. Er konte ſeine Augen von dieſem glückſeeligen Behältniß deß Gelds gar nicht abwenden/ja man hat ihn in ſeinem Gefängniß ſelber erzehlen gehört / daß er ein gantze Woche nur allein dem reitzenden Dinge nachgedacht/ welches in dieſem Käſtgen verborgen gelegen.

Nicht ſo wohl die Schwürigkeit ſelbiges zu erbrechen/ machte ihm Sorge/ als vielmehr die Sünde/ſo er darunter begehen müſte. Bisher hatte er nichts auf ſeinem Gewiſſen als nur einige geringe Schelmen-Stückgen / einen ſo groſſen und abſcheulichen Diebſtahl hatte er ſich noch nicht ankommen laſſen. Sein Hochmuth aber/da er nicht weniger ſein wolte als ſeine Schul-Cameraden/ behielte endlich dennoch

über ſeine Gewiſſens-Scrupel die Oberhand; und villeicht bildete er ſich ein / eine ſolche Intention wie er hätte / könte ihn wohlmehr als halb rechtfertigen. So bald er demnach diſen Schluß gefaſſet / laurete er immer auf die Stunden / in welcher der Cammerdiener und Hofmeiſter pflegten auszugehen / und da er ſie an einem ſchönen Morgen in die Stadt gehen ſahe / hielte er diſes vor eine bequeme Gelegenheit ſeinen Nutzen zu ſchaffen.

Man muſte durch des Herrn Zimmer durchgehen / wen man in die Kammer deß bedienten kommen wolte / und jenes war nur alleine zugeſchloſſen. Cartouche ſaß in der Claſſe neben dem Marquis, und wuſte alles ſo wohl anzugehen/daß er diſem den Schlüſſel aus der Taſche maußte/und von dem Rectore Erlaubnuß erhielte hinaus zu gehen. Den Augenblick war er an dem Ort wo die 100 thl. verwahret lagen/ er ſchloß das Zimmer auf / und ſuchte das Käſtgen. Allein dieſes war nicht mehr an der vorigen ſtelle / daher mußte ers mit groſſer Mühe ſuchen. Endlich wurde er gewahr / daß man es auf einen groſſen Schranck hinauf geſetzt/deßwegen ſtellte er alſobald zwey Stühle auf einander/ welche ihm ſtatt einer Leiter dienen muſten/um darauf in die Höhe zu ſteigen. Die Sache gieng gut von ſtatten: er hatte bereits dieſe Feſtung erſtigen / ein gewiſſes Stück Eiſen / welches ſein Vater bey ſeinem Handwerck brauchte / wurde hier zu gantz was anders angewendet / er brach nemblich das Käſtgen auf / in welchem der Cammer-Diener ſeine Schätze verwahret hielte. Mit einem Wort / er war ſchon Herr von allem da der Hofmeiſter wieder ins Collegium kam und von dem jungen Marquis den Schlüſſel abholen wolte. Diſer ſuchte den Slüſſel wohl / kunte ihn aber gar nicht finden; daher muthmaßte der Hofmeiſter / er würde ihn haben auß Verſehen an der Thüre ſtecken laſſen und gieng augenblicklich hin / darnach zu ſehen.

Zu allem Glück ſteckte der Schlüſſel würcklich an/denn Cartouche hatte ihn aus Unvorſichtigkeit vergeſſen. Der Hofmeiſter gieng alſo hinein / und bald darauf kam auch ſein Untergebener aus der Claſſe / und der Kammer-Diener von der Straſſe wieder nach Hauſe. Man bedencke wie dem armen Diebe muß zu Muthe geweſen ſeyn / und in was vor Noth und Angſt er ſich befunden. Er lag oben auf dem Schrancke neben ſeinem lieben Käſtgen / und hatte ſich ſo künſtlich zuſammen gebogen / wie ein Taſchen-Meſſer. Er durffte ſich nicht rüh-

ren/

Digitized by Google

ren/und getrauete ſich kaum Athem zu hohlẽ. Alle Augenblücke hörte er Leute nahe bey ſich kommen/und ſein guter Freund redete im̃er davon / daß er ſich ſo plötzlich aus der Schule wegbegeben/und wie ſolches alle Schüler in Verwunderung geſetzet. Das ſchlimmſte hiebey war dieſes/ daß der Kammer-Diener einige Kopff-Schmertzen hatte / und alſo denſelben gantzen Tag nicht wider ausgieng/ſondern das Bette hütete.

Cartouche wunderte ſich wohl hundertmal darüber/daß ihn der Diener gar nicht ſahe/und er war wohl hundertmal bereit ſich ſelber zu verrathen/und ſich demſelben zu ſeinen Füſſen nider zu werffen. Alleine die Schande auf friſcher That ergriffen zu werden/und die Furcht/ er würde mit keinem genereuſen Menſchen zu thun haben/die hinderten ihn daß er ſolches nicht bewerckſtelligte. Inzwiſchen kam die Nacht herbey/ und er brachte dieſelbige hin/ohne zu ſchlafen und ohne daß ihn irgend ein Schlaff angekommen wäre. Zu allem Unglück befand ſich der Kammer-Diener folgenden Morgen nicht beſſer / / und ſein Gefangener deßwegen viel ſchlimmer. Auch die geringſte Bewegung/ die der Patient machte /verurſachte dieſem entſetzlichen Schrecken/und der kalte Schweiß lieff ihm über ſeinen gantzen Leib. Mit einem Worte : ein gantzübermäßiger Hunger und recht heiſſer Durſt wären das geringſte , ſo er außzuſtehen hatte.

Endlich wurde Cartouche durch eine luſtige Geſellſchafft/ bey welcher der Kammer-Diener des Marquis mit ſeyn muſte/ erlöſet/und ſtieg er alſo in deſſen Abweſenheit von dem fatalen Schrancke / ſo gut er konte herunter/nachdem er bey nahe 2. Tage darauf gelegen. Allein kaum hatte er das gethan/ſo kam der Hofmeiſter/welcher mit ſeinem Diſcipel hinaus gegangen war/mit demſelben wieder hinein. Niemand kan ſo beſtürtzt ſeyn als diſe dreye waren/da ſie einander ſo anſichtig wurden. Zu anderer Zeit würde Cartouche mit ſeinem Dolch ein paar mal um ſich gehauen / und ſich auf ſolche Art geholffen haben ; jetzo aber waren nur die Thränen und Lügen ſeine Wehre und Waffen. Zu dieſen Mitteln nahm er alſo ſeine Zuflucht / und wuſte ſich derſelben ſo geſchickt zu bedienen / daß man nicht den geringſten Argwohn auf ihn hatte. Man gab ihm auch ſo gar etwas zu eſſen/ und ſchickte ihn darauf wieder nach Hauſe / mit der Verſicherung/bey dem Rectore der Schulen alles wieder gut zu machen / als welcher ihm geſchworen hatte daß er ihn wegen ſeines Auſſenbleiben nachdrücklich abſtraffen wolte.

 So

Digitized by Google

So bald er nun auf der Straſſe war / hielt er ſich ſelbſten vor den allerglückſeeligſten Menſchen von der Welt/weil er nicht allein einer ſo ſchlim̃en Gefahr entgangen/ſondern auch noch darzu 100. Thl. hätte. Er kam wieder zu ſeinem Vatter/von welchem er gar übel angelaſſen wurde / den er aber durch allerhand außgeſonnene Entſchuldigungen beſänfftigte. Den folgenden Tag gieng er auf den Jahrmarckt zu St. Germani,und machte ſich daſelbſten luſtig. Als er ſich aber wieder nach Hauſe begeben wolte/brachte ihm einer von ſeinen Brüdern/ der ſeiner auf dem Weege wartete/die traurige Bottſchafft/daß er verrathen wäre / weil Klagen über ihn kommen / und daß man ihm ſchon eine Straffe beſtimmet / wenn er würcklich gethan hätte / was man ihm Schuld gäbe.

Cartouche erſchrack über dieſe Nachricht / fragte aber nicht weiter darnach/ſondern nahm alſobald von ſeinem Bruder Abſchied/und entfernete ſich von ihm/ ohne zu wiſſen wie es ihm gehen würde. Doch dachte er der Sache nach/und zwar ſo lang biß er ſich auſſer Paris befand / da er denn auf Reinemoulin zugieng/allwo er ſtille ligen muſte/ und nicht weiter fortkommen konte. Denn es war dazumalen ſchon um Mitternacht/und die Furcht/er möchte beſtohlen werden/ ſo wie er andere beſtohlen / erregte in ihm die euſſerſte Unruhe. Zudem war an demſelben Orte kein öffentliches Wirts-Haus / daher mußte er ſich entſchlieſſen / hinter einem groſſen Buſche den Anbruch des Tages zu erwarten / und daſelbſt nach GOttes Willen zu ſchlafen.

Kaum war er aber eine Viertelſtunde da geweſen/ ſo hörete er ein Geräuſche um ſich herum / und wurde bey dem ſchwachen Mondſchein gewahr / daß Leute anmarſchiert kamen. Den Augenblick waren ſie gantz nahe bey ihm/ſo daß er ſie auch konte reden hören/und ihre Sprache unterſcheiden/wovon er jedoch gar nichts verſtunde ; ja ſie lagerten ſich nur 20. Schritte von ihm. Darüber ward er ſehr erſchrocken/und alle ſeine Sinnen erſtarreten gleichſam über dem Anblick 20. ſolcher Geſpenſter/Männer und Weiber / die gar ſeltſam gekleidet waren / und noch vielſeltſamer ſich bezeigten. Einige tantzten / andere ſungen / einige aſſen / andere ſchickten ſich zum eſſen.

Er gerieth würcklich auf die Gedancken/es müſte dieſes/was er ſahe ein allgemeine Hexen-Verſammlung des Landes ſeyn / und indem er ſolches dachte / befahl er ſich gantz andächtig dem lieben GOtt/und

bath

Digitized by Google

bath ihn um Verzeyhung ſeiner Sünden. Allein ſeine Angſt wolte ihn doch nicht verlaſſen; einige von dieſen vermeinten Hexenmeiſtern wurden ſeiner gewahr / kamen zu ihm / und wolten ſehen / ob etwan einige Feinde da verborgen wären. Da ſie aber erkannten / daß es nur ein kleiner übel gekleideter Junge war / ſo machten ſie vor demſelben die allerwunderlichſten Gebehrden. Dieſer lächerliche Aufzug beſtärckte Carthouchen noch mehr in ſeiner Meinung / daß er mit den vornehmſten Gliedern der Hexen-Verſammlung zu thun hätte / daher erhub er ein ſolches Geſchrey / daß auch ſo gar die jenigen / welche ihm die Furcht verurſachten / ſich ſelber fürchten muſten / es möchten die Leute zu ihnen herbey gelauffen kommen.

Dannenhero reſolvirten ſie ſich mit ihm Frantzöſiſch zu reden / und ihm zu geſtehen / daß ſie Menſchen wären wie er / ob ſie gleich etwas ſchwärtzer ausſahen. Dieſe Erklärung machte ihm wieder einen Muth / ſie bathen ihn / er möchte mit ihnen ſpeiſen / und er befand / daß ihre Gerichte und Tractamenten bey weitem nicht ſo teufliſch wären / als er ſichs hatte vorgeſtellt. Es waren in der That lauter Spanferckel / Hüner und Tauben / und er hatte niemahlen ſo wohl gelebet / ſo lange er auf der Welt geweſen. Da nun alſo die Bekanntſchafft gemacht war / ſchlief er mitten unter ihnen ein / ſie aber ſchlieffen nicht / und ob ſie ihm gleich noch nicht geſagt hatten / daß ſie Zigeuner wären / ſo zweifelte er doch / da er wider erwachte / im geringſten nicht / es müſten ſolche Leute / die ihm ſeine 100. Thal. abgenommen / allerdings von dieſer Art und Profeſſion ſeyn.

Er wolte ihnen alſobald drohen / ſie gefangen nehmen zu laſſen / er war auch ſchon ſo reſolut es würcklich zu thun. Aber das alte Weib / ſo diſe Rotte commandirte / eröffnete ihme das Verſtändniß. Sie machte ihn ſelbſten ſchüchtern / indem ſie ihm Schuld gab / er hätte dieſes Geld geſtohlen / und ſagte: Ein Knabe von ſolchem Alter und Stande wie er zu ſeyn ſchiene / der könte ſo viel Geld unmöglich durch andere Mittel und Wege bekommen haben; er wäre ohne Zweiffel von Hauſe weggelauffen / u. ſie wolte ihn wieder dahin zurücke bringen / woſern er nicht reinen Mund zu halten wüſte. Darnach ſchmeichelte ſie ihm mit ſeiner Schönheit und mit ſeinem Verſtand / machte ihm viel Rühmens von der angenehmen Lebens-Art der Zigeuner / und gab ihm den Rath / er ſolte ihnen folgen. Mit einem Wort / es gieng keine Stunde

vorbey /

vorbey/ ſo hatte ſie ihn ſchon zum Jünger von ihrem Orden gemacht/ ſie gab ihm auch die Anweiſung/wie das Geld / ſo man ihm geraubet/ ihme von dem Einkommen der Bauren und derjenigen/ die ſich wahrſagen lieſſen/ wider bezahlet werden ſolte:

Hierdurch lernte nun Cartouche ſolche Streiche/ die er noch nicht gewuſt/er verſtunde nun/wie man mit Dieben und Spitzbuben in eine Geſellſchafft tretten kõnte/ und die Kunſt ſeine Diebs-Griffe zu verbergen wurde ihm immer beſſer bekannt. Binnen 3. Jahren ward er der geſchickteſte und verwegneſte unter ſeinen Cameraden / und er wåre bald ihr Oberhaupt worden/ woferne das Parlement zu Rouen diſe Bande nicht zerſtöhret håtte. Viele wurden gefangen / andere hatten die Flucht ergriffen / und da Cartouche ſich alſo von allen verlaſſen ſahe/entſchloß er ſich auf einem Schiffe Dienſte zu nehmen/welches er auch würde gethan haben/wenn nicht einer von ſeinen Vettern ihn daran verhindert håtte.

Dieſer gute Mann ware von Rouen kommen/ und gieng daſelbſt an dem Hafen ſpatziren/da er denn mitten unter einem Hauffen Hollåndiſcher Matroſen einen jungen Menſchen erblickte / welcher einige Stück Fleiſch/ſo er von ſelbigen bekommen/gantz begierig hinein fraß. Ob nun gleich diſer elende Menſch mit lauter heßlichen Lumpen bedeckt war/und von den Sonnenſtrahlen gantz ſchwartz worden/ſo konte jener ihm dannoch anſehen/daß er ſein Vetter wåre/welchen er vor verlohren gehalten/ und die Thrånen fielen ihm von ſeinen Augen. Er konte ſich nicht enthalten/ ihm um den Hals zu fallen/und ſeine zårtliche Liebe auf eine recht bewegliche Weiſe zu erkennen zu geben. Darauf führte er ihn in ſeine Herberge/ und befahl ihm / er ſolte ſich gantz nackend ausziehen/man badete ihn/die Haare wurden ihm gekåmmet/ und man kauffte ihm in der Eil ein Hembde/und etwas beſſere Kleider als diejenigen waren/die er ausgezogen.

Noch an eben demſelbigen Tage ſchrieb dieſer guthertzige Bluts-Freund an den Vatter des Cartouche, daß er diſen Sohn wieder gefunden håtte / der ſo lange in der Irre herum gegangen/und bath ihn ſehr inſtåndig/ er möchte doch das verlohrne Kind wieder zu Gnaden annehmen/und ihm erlauben/wieder zu ihm nach Hauſe zu kommen/ ſintemalen er alle Beſſerung und neuen Gehorſam angelobte. Der Vater antwortete hierauf in einem ſehr harten Schreiben: er erkenne

Digitized by Google

den nicht vor einen Sohn/der ſeine Familie ſo verunehrte / er nehme keinen Theil mehr an ihm/und er würde ihn ohne Barmhertzigkeit das Ubel leyden ſehen / welches er ſich ſelbſten durch ſein böſes Leben über den Hals gezogen. Er verboth es auch/man ſolte ihn niemahlen wieder nach Hauſe bringen/ wenn man anderſt nicht haben wolte/ daß er ihn mit eigner Hand umbrächte.

Dieſe Antwort/ ob ſie gleich noch ſo hart war/konte ſie doch dem Cartouche und ſeinem Vetter die Hoffnung nicht benehmen/der erzürnete Vatter würde ſich doch endlich noch einmal erweichen laſſen. Sie machten ſich alſo alle beyde wieder auf den Weg nach Paris / giengen aber bey Nacht in die Stadt/damit ſie von niemand geſehen würden: und Cartouche hielt ſich heimlich ich der Werckſtatt ſeines Vettern auf. Die neue Lebens-Arth aber/die er hier führen muſte/verurſachte ihm in kurtzer Zeit eine ſchwere Kranckheit/ ja es giengen nur 8. Tage hin/ ſo ſchätzte der Medicus ſein Leben faſt verlohren. Worauf man auch der Meynung war/man müſte ſeinem Vater darvon Nachricht geben/als welcher nicht wuſte / daß er denſelben ſo nahe bey ſich hätte; villeicht würde ihm der elende Zuſtand / in welchem er ſeinen Sohn antreffen würde/ zu Hertzen gehen. In der That muſte ſich der Zorn legen/ er wurde zu groſſen Mitleiden beweget/da er ſeinen Sohn mit dem Tode ringen ſahe/ und er ihn mit halb gebrochner Stimme um Verzeihung bath. Er vergab ihm auch alſobald/und machte ſich ſo gleich wider fort.

Von derſelben Zeit an beſſerte es ſich mit dem Cartouche von Tage zu Tage; vermuthlich hat die Freude vieles darzu geholffen/ daß er von ſeinem Vater wieder zu Gnaden angenommen worden. Nachdem er geſund worden/begab er ſich wieder zu demſelbigen/und nahm ſich vor/er wolte ſich nun mit allem Ernſt eines rechtſchaffenen Wandels befleißigen / damit man ſeine vorige Fehler nach und nach vergeſſen möchte. Er bleib aber nicht lange bey dieſem guten Vorſatz; deñ er hatte immerfort den lächerlichen Hochmuth/ daß er ſich von ſeines gleichen durch beſſere Kleider unterſchieden / und als ein junger Herr aufführen wolte. Das war die Urſache ſeiner vorigen Schelmenſtücken geweſen/und eben dieſes ſtürtzte ihn wider in den Abgrund auß welchem er ſo glücklich entkommen.

Nicht lange nach ſeiner Bekehrung verliebte er ſich in eine junge Nätherin / welche nur einige Schritte von ihm wohnte. Die Liebe

 ließ

Digitized by Google

ließ ihn zwar alles gute von derſelben hoffen/doch konte die Hoffnung ſo groß bey ihm nicht werden / daß ſelbige ihr Hertz einem ſolchen Liebhaber ſchencken würde / der nichts als Tugend und gute Eigenſchafften aufzuweiſen hätte. Daher hielt er darvor/er müſte ſie mit ſolchen Careſſen einnehmen/ denen ſonſt das ſchwache Werckzeug nicht ſo leuchte Widerſtand thut. So viel er nur in einem Jahr mit ſeiner Arbeit Geld erwerben und zuſammen bringen konte / ſo viel wendete er an zu ſchöner Kleidung/ umb damit einen gröſſern Staat zu machen ; allein das halff ihm noch nichts.

Das Mägdgen war ſo artig und angenehm/ daß ſie wohl vornehmere Galans hatte/ als Cartouche war. Auch lieſſe ſie ſchon ſo mit ſich umgehen/daß ſie alle ſich mit ſüſſer Hoffnung ſchmeichelten/die ſie aber auch mit groſſen Geſchencken erkaufften. Cartouche war nicht im Stande eine ſolche Freygebigkeit ſehen zu laſſen wie jene / und merckte alſo wohl / daß er bey einem Frauenzimmer / welches nur Geſchencke liebte/nichts ausrichten würde. Dahero meinte er auch/ er müſte ſeine Liebe und ſeine darunter geführte Abſichten fahren laſſen. Inzwiſchen war er nicht ſo klug/daß ers würcklich gethan hätte / ſondern wolte lieber wieder anfangen zu ſtehlen / als aufhören zu lieben. Er viſirirte zuerſt den Coffre ſeines Vaters / und nahm daraus ſolche lockende Dinge/ die ihn auf einige Tage zum privilegirten Liebhaber ſeiner Schönen machten.

Nach einiger Zeit kamen die vertriebenen Mitbuhler wieder zum Vorſchein / und es traff nun ihn die Reihe / daß er weichen muſte. Gleichwohl aber durffte er nicht wieder über den Couffre gehen / ſintemalen ſein Vater ihn wegen beſagten Diebſtahls im Verdacht hatte / und deßwegen genaue Achtung auf ihn gab. Er muſte alſo neue Mittel hervor ſuchen / um ſeine zerfallene Dinge wieder gut zu machen / und nahm ſich vor / er wolte ſich wieder auf ſein voriges Handwerck legen / welches er von den Zigeunern erlernet/und ein Beutel-Schneider werden. Das Glück war ihm günſtig / er fand ſo viel Sack-Uhren / Schnupff-Tücher/ Tobacks-Doſen/ und Degen-Knöpffe/ daß er vor ſich und ſein Nähter-Mägden bald genug hatte. Sein Vater wunderte ſich/da er ihn ſo geputzt ſahe/und fragte/wo er dieſes alles hernähme / der war aber geſchwinde mit einer Antwort fertig / er hätte es im Spiel gewonnen. Weil er nun würcklich ſpielte / und auch im Spielen glücklich war/ſo zweiffelte der gute Mañ im geringſten nicht/ er hät-

Digitized by Google

te ihm die Wahrheit geſagt/ und fragte ihn nicht weiter. Doch gab er ferner auf ihn Achtung/und endlich machte ers ſo gut/ daß er den verborgenen Ort entdeckte/wo ſein Sohn die geſtohlnen Sachen hinlegte. Er erſtaunte über die vielen artigen Dinge/die er da ſahe. Auſſer denen die bereits ſchöne güldene ſpecies verwandelt worden / waren es lauter Mouchen-Doſen/güldene Büchsgē/Fläſchgen und dergleichen. Ein Galanterie-Laden kan nicht beſſer verſehen ſeyn/ als dieſes Behältniß war. Der gute Böttiger legte alles wieder hin/ wie ers gefunden/ und verborg ſeinē Zorn ſo lange/bis er ihn bey Gelegenheit füglich auslaſſen konte. Indeſſen gieng er nach dem Zuchthaus S. Lazare, und verſprach daſelbſt dem Zuchthaus-Vatter ein gut Stück Geld vor ſeinē Sohn/weñ er ihn recht nachdrücklich abſtraffen würde. Sie wurden darüber einig/daß er ihm denſelben in einer Kutſche zuführen ſolte/und zwar unter einem gewiſſen Vorwand/den ſie mit einander abredeten.

Der Anſchlag war alſo gemacht / Cartouche der Aeltere that ſeinem Sohn an einem ſchönen Morgen den Antrag/er möchte ihm nach S. Lazare Geſellſchafft leiſten/allwo er/wie er ſagte/ einen Handel hatte/ um 500. Fäſſer / die man von ihm verlangte. Der junge Cartouche verſahe ſich nichts böſes/und ließ ſich alſo nicht lange bitten. Sie ſetzten ſich in die Miet-Kutſche / und fuhren fort ; kaum waren ſie aber 200. Schritte vom Hauſe weg/ſo erblickte er einige Stadt-Knechte in verſtellter Kleidung / und ſahe / daß ſie neben ihm hergiengen. Dieſe zwey Umſtände machten/daß er den Handel errathen konte/er dachte aber/er brauchte nichts als ſeine Liſt anzuwenden/ ſo wolte er ſich ſchon aus der Noth helffen. Sie waren nun bey dem Thorweg des erſchrecklichen Hauſes / in welchem er ſolte eingeſperret werden / angekommen ; der Vatter gieng zuerſt hinein/ und ſagte zu ihm/ er ſolte ein wenig warten/ er wolte erſt hingehen/ und vor ihn die Erlaubniß ausbitten/ daß er den Garten anſehen dörffte. Zu gleicher Zeit zog Cartouche, welcher denſelben Tag ein ſehr ſchlechtes Kleid anhatte/ ſeinen Rock aus/ nahm ſeinen Hut und Peruque ab/ band ſein Schnupfftuch um den Kopff / (denn er hatte ſich ſchon vorhero Zeit genommen / ein Mützgen daraus zu machen) und gieng alſo durch die kleine Thüre hinaus/ die zur Seiten des Zuchthauſes war. Die Häſcher/ſo gegen über ſtunden/und ihn nahe bey ſich vorbey gehen ſahen/ die meinten/ es wäre eines Paſteten-Beckers Junge / wie er denn auch ſo ausſahe: und weil ſie ihn vorher nicht lange angeſehen/ ſo kannte ihn keiner.

Digitized by Google

Er war ſchon in Sicherheit / da ſein Vatter mit zweyen andern herbey kam/und ihm ankündigen wolte/daß er ein Gefangner wäre / und ſich nur ergeben ſolte. Weil auch dieſer ihre Ankunfft den Häſchern zum Zeichen dienen muſte/wenn ſie ihn greiffen ſolten/ſo rückten ſie alle an. Allein es war viel zu ſpät; und ſie ſahen mit euſſerſter Beſtürtzung/daß nur noch die Kleider da waren. Bey ſolchen Umſtänden wuſte der Vatter nicht/was er anfangen ſolte; einige ſagten/er müſte dem Flüchtigen nachlauffen / andere aber behaupteten/ er wäre ſchon weit weg. Endlich reſolvirte er wieder nach ſeinem Hauſe zu gehen/und daſelbſten ſeinen Sohn beym Kopffe nehmen laſſen / wenn er entweder ſchon da wäre / oder wieder hinkäme. Allein dieſer Anſchlag gieng ſo wenig von ſtatten als der vorige: weil er ſich ſo lange bedachte/ was er thun wolte / ſo war indeſſen Cartouche ſchon in der Werckſtatt geweſen / und hatte gute Zeit gehabt / andere Kleider anzuziehen/ und ſeinen Schatz mitzunehmen. Darauf zog er aus / in der Abſicht/ ſo bald keinen Fuß in ſeines Vatters Haus wieder zu ſetzen.

Nachdem er von Hauſe weg war/ließ er dieſes ſeine erſte Sorge ſeyn/wie er ſich allen denen / die ihn etwa aufſuchen ſolten/ unkenntlich machen möchte. Er färbte das Geſicht / änderte ſeinen Namen und ſeinen Gang/er legte ſeine alte Gewohnheiten ab/und vornehmlich verließ er ſein Nähter-Mägdgen. Nechſt dieſer Vorſichtigkeit getrauete er ſich nicht wohl bey hellem Tage zum Vorſchein zu komen/und trieb ſein ſchelmiſches Handwerck nur wo vil Leute beyſamen waren / ohne daß er iemalen ertappet wurde/auſſer ein einziges mal. Er war einsmals in der Kirche an dem Profeß-Hauſe der Jeſuiten/ und hatte daſelbſten unter dem Gedränge des Volcks einem Deutſchen ſeine Engliſche Uhr wegpracticirt. Das ſahe ein anderer / und da man aus der Meſſe gieng/nahm ihn dieſer bey dem Arm/und ſagte/er hätte was mit ihm zu reden. Sie giengen alle beyde bis ans Ende der Gaſſe de la Couture, ohne ein einziges Wort mit einander zu ſprechen: Cartouche dachte / das wäre vielleicht ein Kerl/ den er einmal beſtohlen / und er ihm nun darvor ſeinen Lohn geben wolte.

Meinen Beutel/ ſagte der Unbekannte. **Hier hängt er an dem Ohrband meines Degens** / erwiederte Cartouche. **Das iſt recht/ ihr ſeyd ein braver Kerl**/war die Antwort des andern/**ich wolte nur**

ver-

verſuchē/ob ihr auch ſo viel Hertzhafftigkeit als Liſtigkeit hätter Nun bin ich ſchon zu frieden. Zu gleicher Zeit umarmete er ihn/und ſagte/er hätte geſehen/wie er einem fremden Herrn ſeine Uhr unter den Händen weggenommen; ſeine heimliche Liſt/ womit er dieſes ausgerichtet/hätte ihres gleichen nicht/ und die hätte ihm recht wol gefallen: Er wolte ihm einen guten Rath geben/ nur báthe er ſich darvor ſeine Vertrauligkeit und Freundſchafft aus. Dieſe Rede war noch nicht vermögend/ Cartouchen ſein natürliches Mißtrauen zu benehmen/ er furchte ſich immer/der Kerl möchte ein Spion ſeyn/der nur ſeine Heimlichkeiten von ihm heraus bringen/ und ihn darnach denen in der Nähe herum ſtehenden Häſchern in die Hände liefern wolte. Er ſtund alſo wohl auf ſeiner Huth/ſo lange bis der Kerl ihn an einer Ecke verließ/da ſich einige Laqueyen ſchlugen. Cartouche ließ ihn immer gehen/ ſahe ihn aber gar bald wieder kommen. Mein Freund/ ſagte dieſer zu ihm/ ſiehe/ob nicht dieſer Flor eben ſo viel werth iſt/ als was du bekommen. Alſobald wicklete er denſelben auf/zeigte ihme einige neue Louis d' Or, die er auch geſtohlen/ und bath/ er möchte mit gehen/ und ſelbige mit ihm theilen.

Dieſe Aufführung machte Cartouchens Argwohn völlig zu nichte/er folgte ſeinem getreuen Führer/ und ſie marchirten alſo zuſamen bis ſie zu einem gewiſſen Hauſe kamen/ da ſie bis in das fünffte Stockwerck hinauf ſtiegen. Hier traf er eine alte Frau an/ und zwey junge Mägdgen/die ihn ſehr freundlich empfiengen. Es wurde ein Tiſch herbey gebracht/das Tiſchtuch aufgelegt/der Flor zum andernmal aufgewickelt/und die Louis d' Or getheilet. Der neue Gaſt kriegete ſeinen Theil wie die andern; zur Erkentlichkeit aber verehrte er dem Haus-Vatter eine güldene Uhr/ die er Tages zuvor geſtohlen. Nach einer guten Mittags-Mahlzeit/bey welcher ſie bis auf den Abend geſeſſen/redetē ſie von ihrer ehrl. Profeßion u. Handthierung. Ob gleich Cartouche ſchon 17 Jahr alt war/u. dazumal bey nahe 7. Jahr lang das Diebs-Handwerck getrieben/ſo hatte er doch mit den geſchickten Spitzbuben zu Paris noch gar keine Gemeinſchafft gehabt/erkañte keinen/ und ihn kañte auch keiner. Dieſer ſein Bekañter nun zeigte ihm/wie übel er gehandelt/ daß er ſich nicht beſſer vorgeſehē/er ſtellte ihm vor/wie gefährlich es hätte ablauffen köñen/da er keinen einigen Freund gehabt/der/waren ſeine

Worte/wenn ihr wäret gefangen worden / zu eurem beſten eine gute Diverſion gemacht hätte / oder der euch leichtere Mittel an die Hand geben mögen/glücklich zu echappiren / indem er etwan einen Aufruhr hätte erregen/ oder ſonſten machen können / daß viele Leute um euch herum zuſammen gelauffen wären/ Er fügte hinzu / wenn er / Cartouche, auch auß tauſenderley Gefahr entrunnen wäre/ſo wurde er es bloß einem auſſerordentlichen Glücke zu dancken haben ; er ſolte aber nicht ſo unbedachtſam ſeyn / und auf dieſes Glück vielleicht ferner Rechnung machen/ vielmehr würde er wohl thun/ wenn er ſich mit einem oder ein paar guten Freunden vereinigte/die Verſtand und Hertze hätten.

Cartouche überlegte dieſes/und befand/ daß es vernünfftig wäre / that deßwegen ohne weiteres Bedenckẽ ſeinem Wirth den Vorſchlag/ er wolte mit ihm in Geſellſchafft tretten/und mit ihm ſtehlen. Dieſer ward darüber ſehr froh/und trug ihm hinwiederum an/ er möchte ſich mit ihm auch noch durch ein anderes Band verknüpffen/und die jüngſte von denen zwey Mägdgen heyrathen/die er vor ſich ſähe / und von welchen er ſelbſten die ältere Schweſter genommen hätte. Die Sache gieng an/ſie war auch bald gethan/und man ſahe in einer einzigen Stunde eine angetragene geſchloſſene hochzeitlich begangene/u.vollzogene Heyrath.Man ließ zwar weder Notarium noch Prieſter dazu hohlen/ allein es dauren auch dergleichen Verbündnüſſe gemeiniglich ſo kurtze Zeit/daß man bey Schlieſſung derſelben auch deſto weniger in acht zu nehmen hat. Dieſe währte gleichwol ein halb Jahr / wenn man das kleine Unrecht/ſo die beyden Vereinigtẽ einander angethan / mit drein rechnet: Sie vergabens aber einander gar gerne / weil ein jeder ſeinen Nutzen dabey fand.

Da das halbe Jahr zu Ende lief / binnen welcher Zeit Cartouche recht wunderſame Heimlichkeiten erlernet / wurde ſein Schwager beym Kopf genommen und auf die Galeeren nach Toulon geſchickt / da er gar unangenehme Wallfahrten thun muſte. Seine Frau und Schwägerin gerichteten dem wachſamen Mr. d' Argenſon unter die Hände/ und wurde ihnen eine langwirige Buſſe in dem allgemeinen Hoſpital/ich meyne in der Baſtille,auferlegt.Cartouchẽ entfiel der Mut gar nicht / ob gleich ſeine unglückliche Familie ſo zerſtöret worden.

Er

Digitized by Google

Er hatte Verſtand und Geld: Dieſes brachte ihn in öffentliche Spiel-Gelage / und machte / daß man ihn darinnen mit offenen Armen aufnahm / jener aber diente ihm darzu / daß er einfältige Leute und unerfahrne junge Burſche vor ſichtlichen Augen betriegen konte. Sein behertztes Weſen war ihm nicht weniger dienlich / es halff ihm dasjenige erhalten / was er durch ſolche ehrliche Mittel gewonnen / und es gab ihm eine gewiſſe Ehre / daß er vor einen braven Menſchen gehalten wurd / welchen Ruhm er doch nicht meritirte.

Indem er nun alſo lebte / begegnete ihm ein Zufall der ihn in euſſerſtes Schrecken ſetzte. Er wohnte in einem recht wohl aufgeputzten Zim̃er auf der Straſſe S. André des arcs, und hatte zwey Laqueyen denen er ſchöne Liberey gab. Einer von dieſen hielte ſich Maitreſſen nach dem Exempel ſeines Herrn / und entwandte ihm eine gute Summe Geldes / womit er eines von ſeinem Frauenzimmer vor ihre gute Dienſte bezahlen wolte. Sein Herr ließ ihn einſetzen / er wurde nach dem Chatelet gebracht / und den folgenden Morgen examinirt. Er bezeugte / daß er unſchuldig wäre / und wüſte er nichts von dem / was man ihm Schuld gebe. Wäre ja ein Dieb im Hauſe / ſo müſte es derjenige ſelber ſeyn / der ihn angeklagt hätte / als wenn er einer wäre. Dieſe Rede wurde dem Cartouche hinterbracht / und er beſorgte / es möchte ſolches bey den Richtern ſchlimme Gedancken erwecken / und ſie dürfften wohl dieſe Anklage erweißlich machen wollen.

Mittlerweile da er in rechter Todes-Angſt war / und eben im Begriff ſtunde ſich zu verbergen / kam ein Unter-Officier von Mr. d'Argenſon und brachte ihm in ſeinem Namen die Ordre / er ſolte mit vor dieſen Richter gehen / als der ſeiner wartete. Cartouche gehorchte mit Furcht und Zittern / er blieb in der groſſen Verhör-Stube ſtehen / und muſte warten bis diſer Richter hinein kam. Die Stube war voller Leute / welche ebenfals vorgefodert worden. **Bey einer andern Begebenheit würde er ſich eine Freude daraus gemacht haben**/wie er ſelber ſagte/**wenn er an einigen ſo unruhige Gebehrden**/**an andern aber ſo erſchrockene Geſichter hätte betrachten können.** Mr. d'Argenſon kam endlich aus ſeinem Cabinet heraus / und that zwey oder drey Händel ab. Hierauf fand er in ſeiner Rolle eines Müllers Sache / weil er aber deſſen Namen nicht leſen konte / ſo ruffte er:

Weiß-

Weiß-Hut wo biſt du? Der Müller befand ſich unter dem verſam̃leten Hauffen / und merckte wohl / daß man auf ihn zielte. Er redte aber kein Wort / und giẽng nicht von der Stelle. Der ſtrenge Richter ward über ſein Stillſchweigen böſe / und ſchrie überlaut: **Der Weiß-Hut muß 40. Stüber Straffe geben.** Er ruffte ihn darnach zum andernmal auf / und dictirte ihm zur Straffe wegen ſeines Ungehorſams 4. Francken.

Allein nichts konte dem Pythagoriſchen Müller ſein Stillſchweigen vertreiben/ er hörte wohl ruffen: **Weiß-Hut gib Antwort/ der Weiß-Hut ſoll 6. Francken/ 8. Francken 10. Francken Strafe geben**/ er blieb aber unbeweglich ſtehen/ wie ein ſtummer Götze/ und regte das Maul nicht / ſo lange biß er vernahm / daß man ihm 10. Thl. Strafe zuerkannte; da nahm er ſeinen Hut ab / warff denſelben in die Höhe/ und ſagte: **So bezahle denn Weiß-Hut/ ich will lieber daß du bezahleſt als ich.**

Darüber muſte Mr. d' Argenſon ſelber lachen / und der gnadenbegierige Hauffe / ſo um ihn herum ſtunde / machte ſich daraus eine Schuldigkeit / dieſem Exempel zu folgen / wie es zu geſchehen pfleget. Man ſchritte darauf zur Unterſuchung der Sache / um derentwillen Cartouche war gefodert worden; ein Gerichts-Diener gab ihm das Zeichen / er ſolte ſich herbeynahen. Er ſahe ſo blaß aus als ein Todter / und vermuthete ſich / man würde ihn über die Anklage ſeines Laqueyen verhören. Allein zu ſeinem Troſte befand ſichs anderſt/ er wurde nur über ein Duel befraget / bey welchem er Tages zuvor als Zeuge mit geweſen: Daher faßte er wieder einen Muth / und wurde gleichſam wieder lebendig. Er gab zur Antwort was er wuſte / und muſte ſeine Auſſage unterſchreiben / darnach durffte er wieder nach Hauſe gehen.

Solchergeſtalt war er vor dieſesmal ſeiner Sorge loß/ aber nicht lange. Einige Perſonen ſo ſeine heimliche Betrügerey übel empfunden/ beſchwerten ſich darüber überall / und trugen kein Bedencken ihm alle die ſchimpflichen Nahmen beyzulegen / die man ſonſten einem Betrüger giebet. Als ſie nun über dem erfuhren/ was ſein Diener/ wiewol ohne einigen Beweiß / wider ihn ausgeſagt / waren ſie ſo muthwillig/ daß ſie ihn allen Leuten kennlich machten / wie es in ſolchem Fall pfleget herzugehen. Sie ſcheueten ſich nicht / die Sache zu drehen wie ſie wolten /

Digitized by Google

wolten hinzu zu ſetzen was ihnen beliebte und gewiſſe Umſtånde gantz übel auszudeuten. Man glaubte ihnen auch auf ihr Wort/ entweder aus Muthwillen/oder aus Einfallt.

Daher geſchahe es/das er ſich von denen Orten/die er ſonſt fleiſſig beſuchte/mit Schanden vertriben ſehen muſte/und er hatte keine Hoffnung daß er wieder dahin kommen dörffte. Bey dieſem überaus ſchlimmen Zuſtande/ danckte er nach und nach ſeine Laqueyen ab/ verkauffte ſeine koſtbarkeiten/und es kam mit ihm ſo weit/das nachdem er alles zu Gelde gemacht/er auch ſo gar Menſchen zu Gelde machen muſte. Ich will ſo viel ſagen/er ließ ſich von den Officiern und Sergeanten die zu Paris friſch Volck werben muſten/fleißig darzu gebrauchen/daß er ihnen einfåltige Leute zuführte. Von dieſer Bedienung/welche zu Krieges-Zeiten ein hauffen Müßiggånger ernehret/konte auch Cartouche leben/er hatte ſich aber dabey noch ein anderes-Ehren Ambt verſchaffet/wovon wir jetzt reden wollen.

Er war darauf gefallen/wie er ſich in das Haus deß Herrn d'Argenſon einen Zutritt zu wegē bringen könte/daher ließ er demſelben zu verſtehen geben/das er gewiſſe Mittel und Wege wüſte/die Diebe auszuforſchen/und ihm in die Hånde zu liefern. Mr. d'Argenſon, der hiervon nur durch einen guten Freund deß Cartouche Nachricht bekommen/war begierig die Erklårung dieſes Anſchlags von ihm ſelbſt zu vernehmen. Cartouche gab ihm in ſeiner Rede eine gantz beſondere Verſicherung von der Sache/er ſtellte ihm die Sicherheit der Wege die er nehmen würde ſo deutlich vor/daß ers mit Hånden greiffen mochte. Daher erhielt er auch endlich vor vor jeden Tag einen Thaler Beſoldung. In dieſem neuen Amte bemühete er ſich recht/des Policey-Richters Gunſt zu erlangen. Er hinterbrachte ihm alles was er hörte/er entdeckte ihm allen Diebſtahl der begangen wurde/die Namen der Diebe/die Oerter wo ſie ſich aufhielten/und alles was ſie machten.

Dabey konte er ſeiner Rachgier/und ſeinem Hochmuth allezeit ein Genüge thun. Keiner von ſeinen alten Mit-Brüdern war vor ihm ſicher/wenn er je das Unglück gehabt/daß er ſeinen Zorn ver-

dienet ; er machte ſich aber auch hingegen die jenige zu Freunden von welchen er hoffte / daß ſie ihme bey gutem Glücke zu Gebothe ſtehen würden : daher beſchützte er ſie / und entdeckte ihnen alles was man wider ſie vorhatte. Ein grauſames Unglück aber machte die Ausführung ſeines Vorhabens zu nichte / oder hinderte zum wenigſten dieſelbige/und nöthigte ihn aus Pariß zu gehen.

Ein gewiſſer Sergeante/der Volck werben muſte/ hatte ihn angeſprochen/er möchte ihm 5. Soldaten liefern/ſie wurden auch miteinander eins um eine gute Bezahlung/die er darvor haben ſolte. Cartouche gab ſich ſo groſſe Mühe/daß er ihm vier Kerls auftrieb / der Fünffte aber wolte ſich nicht finden laſſen/ ob gleich Cartouche überall herum lief / und ihn in allen Wirths-Häuſern ſuchte / welches er auch dem Sergeanten zu wiſſen that. Dieſer bezeigte zwar darüber einigen Unwillen/ denn er ſagte/er hätte gemeſſene Ordre, morgen wieder wegzuziehen : inzwiſchen wäre er ihm doch verbunden/daß er ſo fleißig nachgeforſchet, er wolte nicht ermanglen/ihn zu bezahlen/ ehe ſie noch voneinander Abſchied nehmen würden / er erſuchte ihn aber / ob er ihm wolte ſeine neugeworbene Kerls nach Villette führen helffen. Es war diſes ein guter Camerade des Carthouche und ſo zu reden einer von ſeinen Amts-Brüdern/dahero gab er ohne Schwürigkeit ſeinen Willen darein/ und verſprach ihm/er wolte um die beſtimmte Zeit reiſefertig ſeyn.

Den Tag darauf fuhren ſie alle ſechſe fort / nachdem ſie ein gut Früh-Stück eingenommen. Sie kamen nach Villette und frühſtückten daſelbſt zum andernmal. Nachgehends bath ihn der Sergeante er möchte ihn noch bis nach Meaux begleiten. Der viele Wein / den er getruncken / hatte ihn überaus freundlich gemacht/ und er verſahe ſich gar keiner Schalckheit. Daher ließ er ſich durch inſtändiges Bitten ſeines guten Freunds gar leicht bereden/und fuhr mit. Um den Abend waren ſie ſchon in Meaux, ſie ſtigen im Wirths-Haus ab/ lieſſen ſich da eine gute Abendmahlzeit zurichten/und etliche Bouteillen Wein herbey bringen / welches denn Cartouchen bey guter Zeit zu Bette brachte. Er erwachte auch nicht eher als um 7. Uhr. Aber was muſte er bey ſeinem Erwachen gewahr werden ! Die Hände waren

Digitized by Google

waren ihm gebunden / ihrer Fünffe / nemlich der Sergeant und ſeine vier Soldaten umbgaben ihn/und es wurde ihm angedeutet / er ſtünde in Dienſten / er müſte den Augenblick aufſtehen und mit marchiren. Der gute Carthouche proteſtirte zwar häfftig darwider / es wäre alles nicht wahr / er hätte kein Hand-Geld bekommen/ auch nicht die Geſundheit des Königs getruncken. Man ſchwur aber hinwiderum eben ſo hoch als er / es wäre alles wahr / er müſte mit nach Flandern gehen/wo er nicht wolte übel tractiert werden. Er nahm hernach ſeine Zuflucht zu gantz entſetzlichem Schelten und Fluchen auf die Untreu des Sergeanten / allein das halff ihm ſo wenig als alles andere/und man lachte nur über die ſchöne Diſcurſe von der verletzten Freundſchafft.

Es war endlich nichts anders zu thun / er gieng mit/ ſo gutwillig als er konte Sie kamen in wenig Tagen beym Regiment an / und Cartouche wurde von ſeinem Capitain vor denen andern werth gehalten/weil er beſſer ausſahe als jene. Er diſtenguirte ſich auch ſelber gleich in dem erſten Feldzug durch ſeinen ordentlichen Fleiß und Beobachtung ſeiner Pflicht / und durch die Tapfferkeit / die er bey unterſchiedlichen Gelegenheiten ſehen ließ. Dieſe Tugenden und die Gewogenheit ſeiner Officiers konten ihm ſeine Beförderung zu wege bringen / und ſein hochmüthiger Geiſt verſprach ſich alles ſelber von der Fortſetzung des Krieges; der aber hörte auf. Da war nun gar keine Hoffnung mehr vor ihn übrig / und die unvermuthete Veränderung nöthigte ihn ſeinen Abſchied zu begehren/ welchen er auch gar leicht erhielte. Er kam alſo wieder nach Pariß hatte aber gar nichts / und wuſte zu niemanden ſeine Zuflucht zu nehmen.

Der Fride hatte eine groſſe Anzahl Officier und Soldaten in eben den Zuſtand geſetzet. Einige konten nicht andere wolten nicht arbeiten / ſie muſten alſo zu ihrem gröſten Leidweſen entweder betteln oder ſtehlen. Carthouche, weil er viele von diſen Perſonen kannte/ſo gab er ihnen den Rath / ſie ſolten ſtehlen. Sie hielten vil auf ihn / und die meiſten waren ſeine guten Freunde / daher konte er ſie leicht zu einer Sache bereden/zu welcher ſie ohnedem geneigt waren. Auch muſten ſie ihm bey dieſer Gelegenheit deßwegen gehorchen / weil er

Digitized by Google

vorhero ſchon die Liſt gebraucht / und von ihnen wichtige Heimlichkeiten ausgeforſchet / wodurch er den zum Theil ihre Ehre / zum Theil ihr Leben in ſeine Gewalt bekommen. Deßwege mußte ein jeder / der ihn etwan verrathen wolte eines von beyden in die Schantze ſchlagen.

Nach dieſem wolte er haben / es ſollte ein jeder ins beſondere ſich verfluchen und ſchweren / daß ſie ihn niemahlen verrathen und gleiche Treue an ihren Cammeraden beweiſen wolten / wen er ihnen ſelbige würde vorgeſtellet haben; und keiner wegerte ſich ſeinen Willen in diſem Stück auf eine recht abſcheuliche weiſe zu erfüllen. Es kam nur noch darauf an / daß er ſie alle an einen Ort zuſammen kommen lieſſe / es that es auch / auf einem gewiſſen Wall / in einer ſchönen Nacht vom Sonntage auf den Montag. Das war das erſte General-Capitul diſes aufgerichteten Ordens; es beſtund damahls bey nahe aus 200. Mann / von welchen einige / da ſie vorher Spitzbuben geweſen / darnach Soldaten worden waren / andere aber erſt Spitzbuben wurden / nachdem ſie vorher Soldaten geweſen. Es waren entweder lauter junge Haußgenoſſen / aus dem Pflantz-Garten zu Saint Lazare, da ſie beyſammen im Zuchthauſe geſeſſen; oder es waren Leute / die ſich zuſammen gethan / nachdem ſie etwan ein öffentliches Spiel-Gelag verlaſſen müſſen / wo ſie ſich ſelbſten ruiniret hatten: oder es waren ſolche / die man in einem von denen ehrbaren Häuſern beym Kopffe gekriegt hatte / da wenig ehrliche Leute hinein gehen / und noch viel weniger wieder heraus kommen / ohne in Gefahr ihres Lebens / ihres Beutels oder ihrer Geſundheit geweſen zu ſeyn. Weiter ſahe man da Lehr-Jungen von gewiſſen Handwerckern; Diſe waren aus ihren Werckſtätten davon gelauffen / entweder aus einem edlen Hochmuth / den Degen anzuſtecken / oder aus einer großmüthigen Schamhafftigkeit daß ſie nicht wolten vor niederträchtige Bürgers-Leute angeſehen ſeyn / oder aber / weil ſie der ſauren Arbeit überdrüßig worden.

Zwar iſt gewiß / daß auch einige unter ihnen Kriegs-Dienſte gethan / weil ſie entweder mit Gewalt weggenommen wie Cartouche, oder durch groſſe Armuth darzu genöthiget und aus Deſperation

Digitized by Google

tion dahin gebracht worden; allein der erſteren ihre Anzahl war doch die ſtärckſte. Da nun Carthouche ſie alle beyſammen ſahe/ wünſchte er ihnen Glück zu ihrem Vorhaben und reitzte ſie an/ es ſolte immer einer auf den andern ſehen und ſolcher geſtalt alles wagen. Darnach that er ihnen den Vorſchlag/ſie ſolten einen zum Haupt über ſich erwehlen/ und geſetze machen/ worüber die gantze Geſellſchafft halten müſte. Dieſer Vortrag hatte die Ehre/ daß er einen allgemeinen Beyfall fand. Man trug Cartouchen nicht allein das höchſte Regiment auf/ſondern auch die Sorge ein Geſetz-Buch zu verfaſſen/ und daß er die jenige ſo noch keine Erfahrung hätten in der Kunſt zu morden und zu ſtehlen unterrichten möchte. Darnach bath man ihn/ mit eheſtem ſie wieder zuſammen zu beruffen/ und zum andernmahl eine Verſammlung anzuſtellen/ darinnen man die geſetze unterſuchen/und darauf ſchweren könte/daß ſie unverbrüchlich gehalten würden. Er verſprach alles zu thun/ und den Augenblick ſeparirte ſich ein jeder in der gröſten Stille.

Indem nun Cartouche auch vor ſich alleine gieng/ begegnete ihm etwas/ deſſen er ſich gar nicht verſahe/ und verurſachte ihm groſſen Schrecken. Ein armer Mann/der Wein trug/ hatte damit nicht weiter kommen können/ als zu einem gewiſſen Graben/ da war er feſte eingeſchlaffen. Als aber der Hauffe dieſer Nachtwandler ſich verſammlete/ weckten ſie ihn mit ihrem Geräuſche auf/ und er ſahe bey hellem Mondſchein/ daß lauter Kriegs-Leute zugegen waren/es ſchiene ihm auch/ daß ſie alle vor einen unter ihnen groſſen Reſpect bezeigten/ der zu ihnen redete. Er bemühete ſich zwar es zu verſtehen/ aber vergebens; den es wurde etwas leiſe geredet/ und er war zu weit davon/ über diſes war man unter freyem Himmel: daher mußte er nur rathen/was es ſeyn mochte. Nachdem die Raths-Glieder auseinander gegangen waren/ ſtund er von ſeinem Lager auf/und lieff ſo geſchwind als er konte/ dem Cartouche nach auf den er ſonderlich Achtung gegeben **Gnädiger Herr General/**ſagte er zu ihm/ **theilen ſie einem armen Menſchen was mit/ der faſt Hungers ſterben muß.**

Cartouche, da er diſen neuen Titel kriegte/ meynt er wäre

verrathen / und fragte deßwegen diſen armen Mann gantz klein-laut woher er ihn kenete. Gnädiger Herr / antwortete der andere / ich kenne Sie wohl / ich habe Sie mit Ihren Soldaten und Officieren geſehen / und wohl gedacht daß ſie nichts anders ſeyn können / als der höchſte General / oder zum wenigſten ein General-Lieutenant von der Armee des Königes: daher hoffe ich / Sie werden auch einem armen Menſchen was mittheilen / der faſt Hungers ſterben muß / er wird darvor zu GOtt bethen / daß er ihre Unternehmungen ſeegnen wolle. Cartouche konte ſich über diſer Rede des Lachens nicht enthalten / er gab dem Bettler etwas / darnach machte er ſich aus dem Staube / und gieng wieder zur Stadt Pariß hinein.

Wenige Tage hernach verſammlete er die Bundesgenoſſen zum andernmahl / er laß ihnen die Geſetze vor / die er ſchrifftlich abgefaſſet hatte / und ließ ſie allerſeits ſchweren / daß ſie feſt und unverbrüchlich darüber halten wolten. Hiernechſt begehrte er auch / ſie möchten ihm die abſolute Macht und Gewalt geben / daß er die Ubertretter derſelben ohngeſcheut und ohngehindert auch am Leben ſtraffen dürffte: Und als ſie ihm diſes alle willig zugeſtunden / ſo verpflichtete er auch ſeines Orths ſich dagegen mit einem cörperlichen Eyde / daß er keines eintzigen / auch nicht einmahl ſeiner leiblichen Brüder / die er (wie ich bereits oben hätte erinnern ſollen) ebenfalls ſchon mit verführet / und zu diſem liederlichen und gottloſen Leben gebracht hatte / ſchonen / oder im geringſten ihnen durch die Finger ſehen wollte.

Von der Zeit an gab er ſich alle mögliche Mühe ſeine Schüler und Unterthanen recht wohl zu unterrichten / ihre Gemüther grauſam und unbarmhertzig zu machen / und ihre Hände zum Rauben und Stehlen recht abzurichten / ihr Hertz aber zum Todtſchlagen und Morden zu gewöhnen. Er gieng ihnen ſelbſt in dieſem allem mit guten Exemplen vor / und machte daß man bald darauf überall in der Stadt Paris von nichts anders reden hörte als wie der und jener

jener beſtohlen / in die Seine geſchmiſſen/ oder auf der öffentlichen Straſſe und auf der ſo genannten neuen Brücke meuchelmörderiſcher Weiſe umbs Leben gebracht worden. Zu gleicher Zeit trieben die übrigen ihr verbothen Handwerck inwendig in den Häuſern/ kein Schloß war für ſie zu feſte / das ſie nicht mit ihren Diebs-Schlüſſeln eröffnen / und kein Fenſter zu hoch / dem ſie mit ihren Strück-Leitern nicht beykommen konten. Andere denen etwa in ihrer Rolle die Kirchen und andere publigque Oerter angewieſen waren/die wuſten mit beſonderer Liſt und Geſchicklichkeit die Schnupff-Tücher / auch andere hübſche Sachen / Kleinodien und Edelgeſteine mit ihren rechten natürlichen Händen wegzufiſchen / und unterdeſſen doch mit falſchen/ und aus Wachs poſſirten Händen/ über welche ſie Handſchuh angezogen / und ſie alſo unter einem Mantel hervor gehoben / ſich anzuſtellen / als ob ſie noch ſo andächtig betheten.

Und ſo ſahe es mit ihnen aus ſint dem Utrechtiſchen Frieden biß auf das Jahr 1719. Biß dato aber wolte ihr Diebs-Gewinn ſo groß er auch ſeyn mochte / doch noch immer unter ſo vil Mäuler nicht recht zureichen. Zwar gienge ſelten ein Tag hin / daß nicht Monſieur d'Argenſon etliche davon ertappte und caperte / allein es wurde ihre Stelle den Augenblick wieder durch andere erſetzet. Ja / ſie hatten nicht alleine unter ſich zu theilen / ſondern es waren an allen Ecken und Enden der Spionen noch mehr / die von ihnen Solt und Gage kriegten ; ſo gar auch mitten unter den Gerichts-Dienern und Häſchern fehlte es ihnen daran nicht: dieſe alle muſten ſie nun unterhalten / und ihre Quardal-Gelder richtig bezahlen. Hiernechſt waren Handwercker und andere / die für ſie arbeiteten / deren Hülffe und Beyſtand ſie zu ihrer wilden und unmenſchlichen Handthierung nicht wohl entrathen konten ; und noch andere Leute / die ihnen heimlichen Unterſchleiff gaben / oder ſie bey ſich beherbergten / und bey denen ſie in einer jeden Straſſe ihre ordentliche Retiraden und Schlupff-Winckel auf den Nothfall gemiethet hatten. Diſe Purſche alle waren ziemlich theuer / und muſten ihr Geld und Bezahlung baar und richtig haben / auf die beſtimmte Stunde und Minute.

Digitized by Google

Ja das nicht alleine: Sie hatten über diſes auch noch verſchiedene artige Demoiſelles zu verſorgen. Diſe Engelgen waren gleichſam ihre Lock-Vögel / und liferten faſt täglich einige junge und galante Abbés, etliche Land-Juncker / oder andere junge Stutzer in ihre Hände: dieſelben wuſten ſie denn gar artig auszuziehen und zu blündern / ja wohl gar / wan ſie ſich mauſig machen und lange wehren wolten / ihnen das Maul auf ewig zu ſtopffen. Aber das Frauenzimmer lieſſe ſich dergleichen halsbrechende Dienſte auch wacker bezahlen / und verkauffte dieſelben freylich etwas theur / nach proportion der Gefahr Wiewohl diſe Schelmen doch noch Profit genug von ihnen hatten / wenn ſie ihnen gleich ihre Mühe noch einmahl ſo theur hätten bezahlen müſſen.

Hieraus erhellet nun zur Gnüge / daß ſie bißanhero eben keine Schätze ſammlen / oder viel vor ſich bringen können; ja / daß ihr Rauben und ſtehlen kaum zugereichet / die ordentlichen und unvermeidlichen Koſten / die ſie wieder aufwenden muſten / zu erſchwingen. Und das war es eben / das ſie immer mehr und mehr verführte / und je länger je feſter in diſem gottloſen Leben verſtickte: geſtalten ſie nichts anders anfangen konten / ſie mußten eine von dieſen beyden Exdremitæten erwehlen / entweder das angefangene ruchloſe Leben und Schelmen-Handwerck fortzutreiben / oder in äuſſerſte Noth / Dürfftigkeit und Hunger zu gerathen. Keiner aber war ſo redlich und fromm / daß er ſich zu dem letztern hätte reſolviren und entſchlieſſen mögen. Jedoch ihr Glück fieng erſt recht an zu blühen / zu der Zeit da ſich das Geld überall im gantzen Reich verlohr und in Papier veränderte. Ein eintziges Blätgen das ſie ſo an ſich brachten / konte ſie vergnügen / und gab ihnen genug. Vornemlich wuſte Cartouche durch diſes Kunſt-Stück ſich ein anſehnlich Stück Geldes zu machen; welches er aber auch mit ſeinen beſten und vertrauteſten Freunden theilte.

Dieſe leichte Kunſt und Mühe etwas rechtes zu verdienen / machte ſie alle erſt recht muthig und lebendig / u. lehrte ſie von Tag zu Tage auf

neue

Digitized by Google

Anſchläge dichten und allerhand neue Inventiones von Spitzbüberey und Stehlen ausſinnen. Sahen ſie etwan/ daß einer oder der andere was conſiderables in der Straſſe Quinquempois negotiirte und anlegte / ſo wichen ſie keinen Schritt von demſelben / und ſo bald ſie eine beqveme Gelegenheit erſahen / machten ſie daß er ſtille ſtehen muſte / und zwar auf folgende Manier. An ihren Stöcken hatten ſie eiſerne Knöpfe/ damit verſetzten ſie dem andern eines auf den Kopff/und indem er von den Schlag fiele und betäubet da lage / ſo konten ſie nach eignem Belieben und Gefallen mit ihm verfahren / plünderten und zogen ihn alſo gantz ordentlich und bequem aus. Andere hatten ſich Maſquen von Hartz und Pech gemacht/ die hiengen ſie denen/auf die ſie etwan ein Auge hatten/unverſehens auf das Maul und das Geſichte/daß ſie weder ſehen noch ruffen konten. Noch andere wuſten ihre Dinge vortrefflich zu machen/ wenn ſie nur erſt eine Fauſt voll Sandes in des andern Geſichte anbringen / und ihn damit auf eine Zeitlang blind machen konten.

Auf den Land-Straſſen und auſſerhalb der Stadt war es eben ſo unſicher als mitten in Paris ; faſt täglich wurden Wagen und Kutſchen angehalten / auch wohl gar im Angeſichte der Convoy und aller die darauf waren rein ausgeplündert. So wurde den 28. April 1721. die geſchwinde Poſt nahe bey Chalons überfallen und geplündert : Die Räuber waren alle maſqiret / und brachten gleich anfangs den Poſtillion um. Alle Paſſagiers die ſich darauf befanden / muſten gleich vom Wagen ſteigen / die Hände wurden ihnen auf den Rücken gebunden / und ſie auf den Bauch nidergeleget ; auf dem Wagen fanden ſie eine brave Summe Geldes/ wovon ihnen aber mehr nicht als 180000. Livres zu Theil wurden : Maſſen ſie den Reſt der ſich doch bey nahe noch auf 200000. Pfund belieffe / nicht mit ſich fortſchleppen konten/ſondern muſten ſie mitten auf der Straſſe liegen laſſen.

Cartouche plünderte einen andern Wagen in eigner hohen Perſon/und zwar folgender maſſen : Er machte ſich nebſt noch einem Officier bey rechter früher Tages-Zeit auf den Weeg ; der Officer nahm

D nicht

nicht mehr als einen einzigen Laqueyen mit ſich. Doch als ſie ein gut Stück weges zurücke geleget / ſo begehrte Cartouche von ſeinem Cameraden / er möchte diſen Kerl / den er bey ſich hätte / doch aus dem Wege räumen / und in die andere Welt ſchicken; denn er würde ſie ſonſt beyde verrathen. Als dieſes geſchehen war / ſetzten ſie ihre Reiſe ferner fort. Es war nicht gar weit mehr / ſo kriegten ſie die Poſt-Caleſche ins Geſicht / holten auch dieſelbe gar bald ein; Und ob ſie wohl beyde nur alleine waren / ſo unterſtunde ſich doch niemand ſich zu wehren / dahero ſie mit gar leichter Mühe von allem Meiſter wurden / und alles was nur auf dem Wagen war erbeuteten. Sie expedirten ſich ſo geſchwinde als möglich und packten ſich wieder über Hals und Kopf ihrer Wege. Kaum aber hatten ſie ein paar Frantzöſiſche Meilen zurücke gelegt / ſo ſchoß Cartouche den Officier / der ihm zu diſer anſehnlichen Beute geholffen hatte / vor den Kopff / und machte ſich alſo nach ſeinem Tode zum eintzigen und Univerſal-Erben.

Nachdem aber dieſe und andere dergleichen abſcheuliche Exceſſe und Unordnungen faſt gantz Paris mit Schrecken / Furcht und Klagen erfülleten / ſo verdoppelte man die Nacht-Wachten / und verſtärckte ſelbige mit einer guten Anzahl Soldaten; davon bekam der Mann täglich 30. Stüber und muſten ſie einander beſtändig / bey der Patrouille und bey allen Wachten ablöſen. Hierbey ließ es der Magiſtrat noch nicht bewenden / ſondern machte auch wenig Tage darauf über dieſes annoch Anſtalt / daß alle Landſtreicher und verdächtiges Geſinde überall angehalten / und allen denen / die man beym examiniren **wer ſie ſeyn / und was ſie hier machten** / nicht richtig in Schuhen befande / ernſtlich angedeutet wurde / ſich eilends fortzupacken. Hiernechſt wurden alle Gewehr-Händler und Waffen-Schmiede bey hoher Strafe befehliget / daß ſie ja nicht das geringſte von Gewehre / es möchte ſeyn was es wolte / ohne Vorwiſſen und ausdrückliche Erlaubniß von dem General Vorſteher der Kauffmannſchafft zu Paris / verkauffen ſollten. Aber auch dieſes war

Digitized by Google

war nicht zulänglich; dannenhero wurde auf Ordre und Befel des Hofes alles Gewehr bey denen Kauffleuten hinweg- und in Verwahrung genom̃en. Jedoch ward mit allen dieſen Anſtalten entweder nichts/ oder doch ſehr wenig ausgerichtet: geſtalten ſich dieſes Spitzbuben- und Räuber-Volck Eſcadron- und Hauffenweis an manchen Orten auf öffentlicher Straſſe in der Nacht verſammlete / und zum öfftern wohl gantze Compagnien von der Patrouille und übrigen Nacht-Wache überfielen und ſich mit denſelben ſchlugen. Zu geſchweigen / daß ſich die meiſten unter dieſen Soldaten die patrouilliren giengen vor dem Cartouche ziemlich fürchteten/ viele andere aber indeſſen Sold und Gage ſtunden/und er ſelbſten ſich mit ſeiner Kühnheit und Courage, oder doch mit Liſt und Invention allenthalben durchzuhelffen wuſte.

Inzwiſchen gieng es doch ſo leer nicht ab / man erwiſchte wenigſtens hier und da noch einen von ſeiner Bande. Unter dieſer Zahl fande ſich unter andern auch ein Jude mit Nahmen Joſeph l'Ami. Dieſer hatte einen andern Juden erſtochen/und auch deſſen Weib ermordet: er wurde gefänglich eingebracht/ u. hernach lebendig gerädert/ doch hatte er ſich vorhero noch tauffen laſſen. Wiewohl viele verſichern wollen/ daß dieſes nicht das erſtemal geweſen/ daß er von ſeiner Religion abgefallen/ oder vielmehr/ daß er ſo gethan hätte / als ob er den Chriſtlichen Glauben und Religion annähme; maſſen er dieſes an mehr als einem Ort ſchon practiciret hätte. Ferner wollte auch verlauten/als hätte er noch eine Frau zu Vienne in Delphinat/ und noch eine andere zu Lille oder Ryſſel in Flandern ſitzen / auſſer ſeinem Weibe zu Paris. Man trachtete zwar auch den du Meſnil, einen von den vornehmſten Officiern des Cartouche, als einen Mitſchuldigen und guten Cameraden des Juden Joſephs zu entdecken / und beym Kopf zu nehmen; Allein dieſer war etwas liſtiger / oder wenigſtens bis dato noch glücklicher als ſein getreuer Gefehrte und Camerade.

Ohngefehr um dieſe Zeit war noch einander anſehnlich Mitglied von der böſen Allianz des Cartouche, nemlich der ſo genannte la Magdelene welcher ſonſt Beaulieu geheiſſen/durch die Königliche Cent-Gerichte ebenfalls zum Rade verurtheilet worden; doch derſelbe Vo-

Digitized by Google

gel appellirte von dar an das Parlament. Hierüber verſtrich eine zimliche Zeit/ und unterdeſſen ſtarb er über der Tortur/ juſt zu der Zeit und Stunde da ſein General und Feldherr / Seigneur Cartouche ſelbige ausſtehen muſte. Ein anderer/mit Nahmen L'Amoureux, eines Goldſpinners Sohn zu Paris/kam um eben dieſe Zeit auch in die Inquiſition, denn es hieſſe / er hätte einen gewiſſen reichen Jubilier / Poulet genannt / umgebracht; jedoch man konte nichts auf ihn bringen / und eben darum kam er glücklich wieder loß. Auſſer dem wurden noch andere mehr in Verhafft genommen; dieſe alle aber waren bey weitem ſo glücklich nicht / als jener / ſondern muſten ohne alle Gnade Haar laſſen / und empfiengen allerſeits ihren wohlverdienten Lohn.

Doch hatte biß dato noch keiner durch die Tortur darzu können gebracht werden / daß er den Cartouche angegeben hätte. Ja man muſte ſich billich wundern / daß ſolche gottloſe Buben / die ſich ſonſt über nichts ein Gewiſſen machten/und weder Göttliche noch Menſchliche Geſetze reſpectirten/gleichwohl in dieſem Stück ſo gewiſſenhafft waren/oder vielmehr ein ſo ſeltſames Bedencken trugen und ihren dem Cartouche ehemals geſchwornen Eid in keiner Sylbe brechen wolten/nemlich/ daß nie keiner gedachten ihren Capitain und General entdecken oder angeben ſolte. Alſo wuſte man biß dato weiter nichts/als nur/daß man eine ziemlich ſtarcke Rotte und Bande von Räubern und Diebes-Geſinde in der Haupt-Stadt und im Lande hätte / aber wer eigentlich ihr Haupt und wer ihr Anführer wäre / davon wuſte noch niemand nichts. Endlich aber fügte es ſich doch / daß etliche entweder die Schmertzen der Tortur nicht länger zu ertragen vermochten/und daher ein und anders von demſelben auszuſchwatzen begunten; oder ſich im Gewiſſen verbunden erachteten ſolches zu thun: und ſo lernte man den ehrlichen Mann erſt ein wenig kennen.

Allein er ſeines Orts kehrte ſich ein wenig oder nichts daran; wie er ſich denn nicht ſcheuete einen recht liſtigen und kühnen Streich zu wagen/der keinem unter allen/die er bißhero noch practiciret hatte/nicht das allergeringſte nachgiebt. Vier tauſend Louis d'Or hatte er beyſammen/er wolte aber gerne 8000. haben: dahero ſuchte er drey von ſeinen Came-

Cameraden aus/ die nahm er zu ſich/ ließ ſie alle auf das properſte kleiden/und machte ſich mit denenſelbigen und mit ſeinen 4000.Louis d'Or hin zu einem berühmten Banquier in der Stadt/verlangte von demſelben einen Wechſel auf eben ſo viel 1000. zu Lion zu erheben. Sie erhielten ohne Mühe/was ſie verlangten/und erſuchten zuletzt noch den Kaufmañ/er möchte doch ſo gut ſeyn/und mit der erſten Poſt nach Lion an ſeinen Correſpondenten ein Adviſo-Briefgen abgehen laſſen: Denn die Sache litte keinen Verzug/es würde einer von ihnen jetzo gleich mit der Poſt dahin abgehen/der würde das Geld ſo gleich daſelbſt nöthig haben.

So bald es damit ſeine Richtigkeit hatte/ ſo mahlten ſie den ausgeſtellten Wechſel-Brief nach/gaben ſolchen demjenigen unter ihnen/ der mit der Poſt dahin abgienge/ ſamt der Inſtruction, daß er das Geld zu Lion/ſo bald das Advis-Schreiben an den Kauffmañ daſelbſt anlangen würde/eincaßiren/und überbringen ſollte. Hierauf giengen ſie noch einmahl zu dem Banquier,jedoch nicht eher/als biß ſie vermuthen konte/daß das abgeſchickte Advis-Briefgen nunmehro weit genug von der Stadt wäre / händigten demſelben ſeinen Wechſel-Brief in Original wieder ein/und wandten vor/der Freund/der nach Lion gehen ſollen/hätte nunmehro andere Ordre erhalten/ deßwegen wolten ſie ihn hiermit erſucht haben/er möchte ihnen ihr Geld wieder geben/und die gewöhnliche Uſo Gelder immer davon abziehen. Der ehrliche Mann war damit auch wohl zufrieden / ſie kriegten ihr Geld baar wieder / und brachten alſo 8000. Louis d'Or glücklich nacher Hauß. Geſtalten der Abgeordnete den falſchen Wechſel-Brief ſich zu Lion ebenfalls hatte bezahlen laſſen/ und innerhalb drey Tagen wieder nach Paris zurücke kam.

Es fehlte nicht viel / ſo hätte er gleich den Tag darauf noch einen eben ſo wichtigen und verwegenen Streich ausgeführt. Er ließ einem jungen Abbé von vornehmen Stande / der ſich von der Stadt ꝛc. nennte/im Vertrauen berichten/daß in einem gewiſſen Hauſe überaus koſtbare und prächtige Meublen zu verkauffen wären. Es könte einer dabey einen ſehr guten Kauff thun/und für 80000. Livres ſo viel bekommen als von neuem anzuſchaffē wohl über 166000. Livres gekoſtet hätte. Dieſes Anerbieten machte unſern jungen Herrn über die maſſen

 begierig/

begierig/zumahlen weil er eben damahls ſeine Zimmer gerne meubliren wolte: daher erhub er ſich umb 2. Uhr Nachmittag unverzüglich an den beſtimten Ort. Eine Treppe ſtiege er/und erkundigte ſich nach dem/ der ihm dieſe gute Nachricht überſchrieben hatte/aber es hieß: Noch eine Treppe höher. Er ſtieg auch dieſe/und fragte wieder nach ihm; Er wurde aber noch eine Treppe höher angewieſen. Es kam ihm dieſes zwar etwas ſeltſam vor / doch gienge er imer weiter hinauf: und endlich kam er gar biß in das fünffte Sockwerck/ da alles ſo knapp und enge wurde daß er kaum mehr wuſte/ wo er einen Fuß hinſetzen ſollte. Und ſiehe / unvermuthet præſentirte ſich vor ſeinen Augen ein düſteres Loch und finſtere Kammer/worinnen 2. greßliche Kerls/mit recht deſperaten Geſichtern/fürchterlichen Minen und bloſſen Dolchen in der Hand auf und ab giengen: Uber dieſen unvermutheten und ſchrecklichen Anblick wäre er von Hertzen gerne wider zurück geſprungen; allein er wurde hinter ſich 2. andere Kerls in eben ſo ſchöner Geſtalt und Figur gewahr/die ihm den Paß verrennten.

Wenn die Gefahr recht groß iſt/ ſo iſt der erſte Rath insgemein der beſte/und der Menſch thut alles/was ihm Furcht und Schrecken an die Hand giebt. Und eben ſo gieng es auch hier dieſem guten Abbé; Er wuſte ſich nicht zu helffen noch zu rathen: Zu höchſt oben auf der Treppe ſtund er / es war eine Schnecken- oder Wendel-Treppe. Zu allem Glücke fiel ihm da noch dasjenige Seil/woran des Nachts die Laterne hieng/in die Augen/das war hier angemacht/und mochte von oben biß untē aus/ biß etwa 10. Werckſchuh von dem unterſten Eſtrich reichen. Er kriegt es zu faſſen/hielte ſich feſt an/und ließ ſich daran hinab/ſo daß er in einem Augenblick ſich wieder zu unterſt auf der Erde befand / und ſehr froh war/ daß er einer ſo groſſen und augenſcheinlichen Lebens-Gefahr entgangen/und auſſer dem gehabten Schrecken/und daß er ſich die Hände ein wenig geſchunden / davon weiter keine Ungelegenheit noch Unglück mehr gehabt hatte.

Als das Parlament ſahe/wie alle ihre Anſtalt und Verfaſſung die Stadt dennoch nicht vor dieſer gottloſen Rotte beſchützen könte / und immer

im̃er mehr von dergleichen abſcheulichen Exceſſen und Verbrechen hö-ren muſte/ ſo war daſſelbige gantz erbittert und nunmehro auf beſondere Mittel/und Verordnungen/Cartouchens-Perſon inſonderheit betreffent/eiffrigſt bedacht: Es wurden wichtige Belohnungen allen verſprochen/die ihn liefern würde/und ſein Portrait wurde an alle Jurisdictiones und Gerichte geſchickt. So ließ auch über diſes noch der Herr le Blanc, Königlicher Kriegs-Rath und geheimder Miniſter zu denen ausländiſchen Staats-Sachen/öffentlich proclamiren/wer ſich der Perſon des Cartouche verſichern könte/der ſollte 2000. Pfund zum Recompens haben. Dergleichen wichtige und importante Belohnungen verurſachten nun / daß ſich ihrer viele ihn aufzutreiben die Mühe gaben; Man verfolgte ihn wie ein Wild auf der Spur / und er muſte ſich alle Augenblicke verſehen daß er ins Garn gerathen und erwiſcht werden möchte.

Unter andern fügte ſichs einmahl/daß Nachricht einlieſſe/Cartouche wäre in einem gewiſſen Hauſe auf der Seine-Straſſen/und würde man da gar bald mit ihm fertig werden können. Es wurde unverzüglich ein Unter-Officier von der Leib-Guarde mit nöthiger Mannſchafft dahin commandirt / auch kriegten die Häſcher Ordre, daß ſie ſich ſo ſtill als nun möglich an den Orth hin begeben/und das Hauß ohne Lermen und Tumult beſetzen ſollten. Nechſt dieſem wurden ihnen insgeſamt 1000. Francken zum Recompens verſprochen; daher ſie denn allerſeits ihr Beſtes thaten / ſo/ daß alles in geheim und ſo ſtille zu gieng/ daß keiner von der Bande des Cartouche das geringſte davon erfahren / vielweniger ihm in Zeiten davon Wind geben konte.

Dahero geſchahe es / daß er ſich nichts arges beſorgte / und von dem Unglück / ſo ihm über dem Kopf ſchwebte / nicht das geringſte erfuhr / biß daß er aus dem Zulauff und Tumulte unten vor dem Hauſe merckte / worauf das Spiel angefangen war. Er riſſe das Fenſter auf und ſahe hinaus / das

Zimmer

Digitized by Google

Zimmer/ worinnen er ſich auffhielte/ war oben in dem oberſten Stock. Als er ſich nun überall umringet und eingeſchloſſen ſahe / verſchwand ihm bereits ſelbſt die Hoffnung zu echappiren/ dannenhero hatte er bey ſich beſchloſſen/ſich zu wehren ſo lange er könte/und ſein Leben/wenn es ja nicht anders ſeyn könte/gewiß theur genug zu verkauffen. Er fieng an die Stubenthüre zu verriegeln und zu verſchantzen/ſchleppte u. ſchmiſſe alles was er am Haußrath u. andern Sachen erwiſchen konte/in der Eil zuſammen über einen Hauffen/ und ſuchte ſeine Reſidenz ſolcher geſtalt zu befeſtigen / und in guten Defenſions-Stand zu ſetzen / damit er die Belagerung / wo möglich/ aushalten könte.

Hierauf zog er ſeine Piſtolen auf/wie er denn jederzeit drey paar bey ſich hatte/worunter ein paar mit ſechs Schüſſen verſehen war: Er gab Feur unter die Häſcher/u. wurden würcklich verſchiedene gleich von der erſten Salve verwundet. Abſonderlich bemühte er ſich den Officier von der Königlichen Garde zu treffen/deñ vor diſem furchte er ſich wohl am meiſten / und ſahe es ihm an / daß er ihm kein Quartier geben würde. Doch da er ſahe/ daß kein Schuß denſelben getroffen hatte/lud er ſeine Piſtolen noch einmal/ und gab aufs neue Feur unter ſie / wovon denn einer von den Häſchern ſo getroffen wurde/daß er mauſe todt zur Erden fiel. Dieſe ſeine tapffere Gegen-Wehre/ und die höhniſchen Reden des Pöbels unten vor dem Hauſe / über die Soldaten von der Garde/ (ſie ſolten ſich ſchämen/daß ein einzeler Kerl ihnẽ allen baſtand wäre/ja vermuthlich wohl gar ſie ſamt und ſonders noch in die Fluch treiben und verjagen würde) machten ſie vollends gantz toll und erbittert/daß ſie von neuem anfielen/und nicht eher ruhen wollten/biß ſie dieſes Neſt erobert hätten. Einer encouragirte den andern/den erſten Angriff zu thun; endlich aber erbrachen ſie die Haußthüre alle zuſammen / und lieffen in vollem Hauffen die Treppen hinauf.

Hier hieß es nun wohl recht: **Ey Vogel friß / oder ſtirb.** Cartouche hatte weder Pulver noch Bley mehr / und die Anzahl ſeiner Feinde die ihn hier belagerten / und beſtürmten / wuchſe zuſehens: er aber wurde je länger je ſchwächer / dahingegen die Gefahr immer gröſ-

gröſſer und ſtärcker ward. Bey ſolcher Bewandniß hielte er nun nicht für dienlich/ länger hier zu warten/ ſondern war auf Mittel und Weege bedacht/ davon zu kommen. Er ſahe aber nur ein einitziges Mittel vor ſich/ das ergriff er auch ohne ſich lange zu bedencken. Zu dem Ende warff er ſeine Kleyder vom Leibe / denn ſie wären ihm auf ſeiner Reiſe nur hinderlich und beſchwerlich geweſen; ja er hätte leicht dadurch gar verrathen und erkannt werden mögen: daher zog er ſich aus / wie gedacht / und kroch durch den Camin auf das Dach. Er hielte ſich aber auch hier nicht lange auf / ſondern kletterte weiter fort / immer von einem Dach aufs andere / bis er einen Orth fande / da er von dem Dache auf den Boden kommen und hinein kriechen könte.

Die Leuthe im Hauſe wuſten von allem / was ſich mit ihm nur erſt zugetragen und begeben hatte/ nicht das allergringſte: Sie fragten ihn zwar / **wer er wäre** / und warum er die Flucht ergriffen? Er wuſte aber alle Fragen mit gar guter Manier zu beantworten: Seine Schuldner / ſagte er/ verfolgten ihn / und er hätte diſe deſperate Reſolution wol ergreiffen müſſen/ weil er ſonſt kein ander Mittel gewuſt/ ſeine Freyheit zu erhalten/ und den Händen ihrer Häſcher die ihn greiffen ſolten/ zu entgehen. Alles diſes wuſte er mit einer ſo guten Art und redlichen Mine vorzubringen/ und alles ſo pauſibel und warſcheinlich vorzuſtellen / daß die guten Leuthen ihm endlich alles gern glaubten / ja ein recht aufrichtig und hertzliches Mitleyden mit ihm trugen. Sie wurffen ihm in aller Eyl alte Lumpen und zerriſſene Kleider zu: und er ſäumete ſich auch nicht lange ſolche anzuziehen / und in denſelben aus dem Hauſe wider weg zu gehen. Denn da hatte es ſo leichte keine Noth mehr mit ihm; er konte ſicher genug ſeyn daß ihn niemand können würde; ja er war ſo kühn und verwegen/ daß er in diſer Montur die gantze Seine-Straſſe durch ſpatzierte / welche doch überab noch voller Leute war die zuſehen und hören wolten/ wie der Streit zwiſchen denen Häſchern und ihm doch endlich noch ablauffen oder was er machen würde.

Noch weit ſubtiler und künſtlicher war der Streich den er denen Häſchern bey einer andern Recontre ſpielte Er befande ſich

 eins-

einsmals in einem gewiſſen Hauſe/ und divertirte ſich eben mit ſeiner Maitreſſe auf das beſte/ wurde aber auch da ausſpioniret und verrathen/ und hörte bereits die Häſcher angezogen kommen. Zu ſeinem guten Glücke war es Nacht / und finſter auf der Treppe; Oben / in dem fünfften Stock war noch ein kleines Sommer Stübgen leer/da er allen Beſcheid wuſte: Darein ſalviert er ſich mit ſeinen guten Piſtolen/ die er immer bey ſich trug / und wartete ihrer daſelbſt gantz getröſt. Er hörte ſie / wie er hernach ſelbſt erzehlet/ gantz leiſe die Treppe heran kommen. Er hörte wie bald diſer bald jener gantz ſachte ſprach: **Ey/ nun haben wir den Vogel.** Endlich giengen ſie alle in das andere Stockwerck/ denn dahin hatten ſie die Leute in dem Hauſe gewieſen. Mittlerweile nun/ als ſie da alle Winckel durchkrochen/ und ihn lange/ wiewohl nur vergeblich/ ſuchten/ weil da nicht das allergeringſte von Cartouche weder zu hören noch zu ſehen war/ machte er ſich oben herunter / und ſpatzierte die Treppen gantz commode herab/ als wenn er von nichts nicht wüſte. Er gieng endlich auf die Hauß-Thür zu / und die beyden Häſcher / ſo dieſelbige verwahren ſolten / tratten aus Reſpect zurücke / und machten Platz / daß er fein hinaus könte. Sie fragten: **Ob man den Cartouche gefunden hätte?** Er antwortete gantz reſolut und unerſchrocken; **Nein hier iſt er**; und löſete zu gleicher Zeit zwey Piſtolen auf ſie. Jedoch ſäumete er ſich alsdenn auch nicht lange/ ſondern machte ſich hurtig auf die Beine/ und entkam durch Hülffe der Nacht glücklich unter dem Gedränge deß Volckes.

Mit einem andern Streich den er denen Commandirten ſpilte/die ihn in der Kunſt-Farbe auf dem Platze Gobelin aufſuchen ſolten/ will ich mich eben jetzo nicht aufhalten. Er war würcklich in dem Hauſe/und hatte noch einen guten Freund bey ſich: Indem kam ein Spion gelauffen/ und ſagte dem Cartouche heimlich ins Ohr: **Lieber Mann/ihr ſeyd verlohren/die Häſcher komen anmarſchirt/ſie werden euch gleich an eurem blauen Kleyd erkennen/ denn ſie haben von allem Kundſchafft.** Allein er lieſſe ſich diſes alles wenig anfechten. **Bruder**/ſprach er zu ſeinem Cameraden/ **du haſt einen rothen**

Digitized by Google

rothen Rock an/ich brauche ſolchen nur auf einen Augenblick, ſey ſo gut und lehne mir denſelben/ ich komme gleich wieder. Der andere vermuthete ſich wohl nichts böſes/ uñ zog ſich auß/ ohne ſich zu wegern: Alſo wechſelten ſie die Röcke/ Cartouche nahm den rothen/ und gieng in diſer Montur gar glücklich durch die Schaar der Häſcher mitten hindurch. Das blaue Kleyd aber fiel ihnen gleich in die Augen ſo bald ſie nur über die Schwelle traten/ dahero giengen ſie alsbald auf denſelben loß/ der es anhatte/ nahmen ihn in Arreſt und wanderten mit ihm fort/ immer nach dem Chatelet zu. Doch kam er in etlichen Tagen wieder loß/ weil der Augenſchein ſattſam bewieſe/ daß dieſes der rechte Mann nicht war.

Wiewohl nun freylich die Obrigkeit weder Mühe noch Fleiß/ ſparete/ um den Cartouche in Orginal zu kriegen: ſo vergaſſe man doch dabey auch ſeiner lieben Cameraden und Geſellen nicht / ſondern ſuchte auch dieſelben überall auf. Man erwiſchte von Zeit zu Zeit einige/ und ließ keinen von ihnen eben allzu lange im Gefängniß ſchmachten. Dieſes nöthigte ſie nun/ deſto mehr auf ihre Sicherheit zu dencken/ und brachte ſie auf allerhand Inventiones und neue Räncke. Einige ſteckten ſich in Mönchs-Kutten/ andere ſahen ſich etwa nach einem andern geiſtlichen Harniſch um/ und wuſten den Schalck in geiſtlicher Tracht ſo artig zu verbergen/ daß ſie vaſt kein Menſch mehr in den ſchwartzen Kleydern und in den Hälßgen kannte. So fortrefflich kam ihnen diſe Erfindung zu ſtatt: Ja dieſelbe that über dieſes dem gantzen Hauffen noch andere Dienſte. Denn der ehrbar und privilegirte Habit ſchaffte ihnen freyen Paß und Zutirtt in die Cave-Häuſſer und in die vornehmſten Compagnien. Wobey ſie denn ſtets Gelegenheit fanden/ allerhand geheime Nachrichten zu erfahren/ die ſie ſich ihres Orts gar wohl zu Nutze zu machen wuſten: Es vergieng kein Tag/ da ſie nicht etwas gutes und nützliches erfuhren/ entweder wie man ihnen nachſtellte / und ſie hingegen dem Netz und Fallſtricken entgehen können / oder wie hier und dar etwan gute Beute zu machen war.

Indem nun ein jeglicher ſo für ſeine Perſohn und Sicherheit ſorgte ſo vergaß ihr Capitain auch ſeines Orthes nicht für ſein eigen beſtes zu

 ſor-

Digitized by Google

ſorgen. Mehr als einmal war er bey nahe ſchon im Sacke geweſen/ und noch mit genauer Noth entwiſchet: alle Augenblicke aber muſte er neuer Gefahr gewärtig ſeyn. Das alles machte ihn nun etwas ſchwermüthig/ und veranlaßte ihn / daß er ein wenig ernſtlicher als bißhero bey ſich bedachte / wie leicht er doch denen Gerichten einmahl unverſehen in die Hände fallen könte. Es beunruhigen ihn ſothane Gedancken nicht wenig/ und wider ſeinen Willen/ ſo gar/ daß er ſich deren/ wie auch der daraus entſtehenden Furcht und deß Schröckens nie entſchlagen kunte. Doch ließ er ſich äuſſerlich nichts mercken/ ſondern verſtelte ſich/ und verbarg ſeine Furcht ſo gut er nur konnte: Weil er ſichs villeicht für eine Schande hielte/ öffentlich zugeſtehen/ daß er ſich fürchte/ oder weil er zum wenigſten beſorgte/ es möcht diſes Bekänntniß ſeine Leute nur verzagt machen.

Doch ſeine vertrauten Freunde und beſte Cameraden die merckten gar wohl/ wie ihm zu Muthe war/ keiner aber gabs ihm zuverſtehẽ/ ſondern ſie bezeigten ſich gegen ihn einmahl wie das andere in ihrem Umgang und Viſiten. Im Diſcurſe thaten ſie ihm zu weilen den Vorſchlag/ er ſolte ſich doch von Paris weg machen / und von ferne zuſehen und warten / bis die Wolcken und das Wetter / ſo ſich über ihn zuſammen zoge / ein wenig vorüber wäre. Hierbey lieſſen ſie es nicht bewenden / ſondern wiederholten dieſen Vorſchlag noch einmal in der gantzen geheimen Raths-Verſammlung/ mit dem Zuſatz/ wofern er ja nicht dran wolte / ſo müſte man ihn endlich dazu obligiren und zwingen. Nun kunten ſich aber die Mit-Glieder dieſer Verſammlung darüber nicht recht vergleichen; Etliche wolten / Cartouche ſolte zu Paris bleiben / er dürffte aber nit ausgehen / ſondern müſte ſich immer verborgen halten: Das wäre vor ihn der beſte und ſicherſte Rath / weil doch die Weege und Land-Straſſen höchſt unſicher und für ihn gar zu gefährlich wären/ da man in allen Aemtern und Gerichten ſein Portrait in Händen hätte/ ſo/ daß er unmöglich allẽ Nachſtellungen entgehen könnte. Zudem ſo wäre der gantzen Geſellſchafft ſehr viel daran gelegen/ daß er ſie nicht verlieſſe/ maſſen ſie ja ſeine klugen Rathſchläge bey allerhand Fällen nöthig hätten/ ſeinen unerſchrocknen Muth und Courage aber keiner entbehren könte/ und ſein gutes Exempel und Beyſpiehl einer wie der andere immerfort vor Augen haben müßte.

Darwieder

Darwieder hatte nun die andere Parthey gar vieles einzuwenden: Er wäre gleichwohl tauſenderley Gefahr und Unglück zu Paris unterworffen/und allda nicht mehr ſicher; käme es dahin/daß er verunglückte und ertappt würde/ ſo würden die meiſten bey nahe allen Muth und Courage verliehren: Hingegen/ auſſerhalb der Stadt wäre er doch in ſeiner Freyheit/und auſſer dem Garn derjenigen/die ihm in der Stadt nachſtelten/ſo daß ſie ihm hernach ſo leichte nicht beykomen könten. Er wüſte ja noch endlich allenthalben ſeine ſichern Oerter und Schlupff-Winckel/ dahin könte er ſich gar wol retiriren und verbergen/ und doch immer von daraus über ſie commandiren und alles anordnen; ja er könte immer in ſeinem Neſt verborgen bleiben/ und doch auch abweſend præſidiren/ſo offte ſie zuſammen zukommen/ und was wichtiges zuberathſchlagen gedächten.Er könte auch von ferne alle ihre Sachen dirigiren/und ſie bey wichtigen und gefärlichen Unternehmungen/wenn es nöthig wäre/ ermuntern und encouragiren.

Kurtz/die letzte Meynung behielt in diſem geheimen Rath die Oberhand/wie denn die Mitglieder insgeſamt dem Cartouche inſtändigſt anlagen/er ſolte ſich auf eine Zeitlang abſentiren/und dem bevorſtehendē Unglück/wie auch der Macht und Gewalt ſeiner Feinde aus dem Weege gehen. Er ſtelte ſich zwar anfangs/ als wenn ihm diſer Rath durchaus nicht anſtünde; jedoch willigte er endlich drein/ gab aber vor/ daß er es vilmehr ihnen zu Gefallen thun wolte/ als um ſeines Nutzens und umb ſeiner Sicherheit willen.Er ſtelte gleich Ordre,ſie ſolten mit guter Manier außbreiten/ abſonderlich bey denen die wol zu ihrer Compagnie/ aber nit mit in den geheimdē Rath gehörten/er habe eine kleine Tour vorgenommen/in die benachbarte Revier und Städte/um die übrigen von der Rotte die allenthalben herum in die benachbarte Oerthe vertheilet/ wären/ein wenig zu encouragiren/ er würde ſich aber nicht gar lange verweilen/ ſondern mit eheſtem wieder zurücke kommen. Hiernechſt beſorgte er noch ein und anderes was nöthig war/ernañte die vornemſten Officier/ die in ſeiner Abweſenheit das Commando führen ſolten / und begab ſich ohne weitern Verzug nach Orleans in Begleitung zweyer ertzkühnen und verwegenen Purſche/ die ſich vor nichts/ ja vor dem Teuffel ſelbſt nicht ſcheueten. Einer darunter war

Saint Etienne, deß Cartouche ruhmwürdiger Nachfolger und Succeſſor im Regimente.

Die gantze Stadt bekümmerte ſich damahls vaſt um nichts ſo ſehr als um Cartouchen/ jederman trug ſich mit ſeinen Händlen: in allen Compagnien war er die eintzige Materi zum Diſcours. Beym erſten Eintritt in die Stuben und in die Geſellſchafften ſchien es als wenn man das Grüſſen und die gewöhnliche Höflichkeit und Complimenten gantz und gar vergeſſen wolte. Ein jeder fragte geſchwinde mit der gröſten Sehnſucht und Verlangen: A propos Monſieur, **ſie kommen doch von drauſſe herein. Was hört man neues vom** Cartouche? **wiſſen ſie nichts von ihm zu erzehlen? iſt er noch nicht zum Vorſchein kommen? oder hat man ihn villeicht einmahl ertappt?** Es wurde alſobald Stadt-kundig/ daß er nicht mehr in Paris wäre/ ſondern ſich von dar fortgemachet/ und ſeinen Kopff aus der Schlinge gezogen. Nun muſte dieſe neue Zeitung zur Materi dienen/ davon gantz Paris zu reden hatte/ und jederman trug ſich damit. Einige glaubten die Sache/ andere aber hielten es für ein Mährgen/ und für was neues/ das von ſeiner eignen Rotte mit Fleiß ausgeſprenget worden/ um ihre Karte deſto beſſer und bequemer zu miſchen.

Doch es durffte ſich keiner lange mit Zweiffel und Ungewißheit quälen. Sintemahlen aller Orthen und Enden an die Gerichte und Aembter auf dem Lande ſo gleich Ordre ergieng / den Cartouche auf allen Straſſen aufzuſuchen/ und ſich ſeiner Perſohn es ſeye lebendig oder todt zu verſichern. Zugleich ergieng an die Stadt-Gerichte/ und an die Intendanten der Provintzen ebenfalls gemeſſene Ordre. Mit einem Worte/ die Obrigkeit ließ es an nichts ermanglen/ ſondern machte alle nöthige Anſtalt dieſes Wild zu fangen. Mittlerweil flanquirte er weit und breit auf dem Lande herum/ und hatte das Glück/ daß er nirgend ausgeforſchet oder erkannt wurde; er gebrauchte ſich aber dieſer Liſt, daß er bald hier bald dort eine falſche Zeitung von ſeinem Aufenthalt ſelber außbreiten ließ.

Das war eben die Quälle/ woraus der allgemeine Irrthum entſtan-

Digitized by Google

ſtunden/der vaſt durchgehends Approbation und Beyfall fand/er wå-
re gantz und gar nicht mehr in dem Reich/ ſondern hielte ſich im Her-
tzogthum Lothringen auf; maſſen er ſolches überall durch ſeine Spio-
nen und Kundſchaffter ausſprengen laſſen. Gleichwe nun die
Leute gemeiniglich noch etwas darzu ſetzen / wenn ſie was neues hö-
ren / alſo machte man auch hier weiß nicht was für lächerliche Sa-
chen und Hiſtörgen von ſeiner Reiſe bekannt. Man wolte gewiſſe
Nachricht haben / er wåre gantz gewiß und unfehlbahr in Lothringen /
und hielte ſich an dem Hofe deß Hertzogs auf / er wåre in deß Her-
tzogs Küchen als anderer Mund-Koch in Dienſte genommen / und
håtten ihn gar viele Frantzoſen mit ihren Augen da geſehen / die ihn wol
kenneten. Auf dieſen ſandigten und ungewiſſen Grund ward ein
gantz neuer wiewohl ziemlich alberner und abgeſchmackter Roman auf-
geführet; Man wolte wiſſen / daß er ſich in ein geringes Menſch und
ſchlechte Magd verliebet / und in die Garne diſer ſchmutzigen Schön-
heit recht tieff verwickelt håtte: Es wurden allerhand ſpecialia und
curieuſe Begebenheiten erzehlet / die ſich mit ihm und dieſer ſeiner er-
dichteten Nymphe ſolten zugetragen haben. Man wuſte noch mehr
Particularitåten von dieſer vorgegebenen Reiſe deß Cartouche zu er-
zehlen / bis endlich der gantze Roman mit der überfahrt unſers Ama-
diß/Ritters nach Engelland / und von dar wider zurück nach Holland
ein Ende hatte.

Doch die wahre Bewandniß der Sach war diſe: Er hatte ſich nach
Bar einer Stadt an der Seine in Burgund retiriret / und alda ſich
eine Zeitlang unter dem Namen Carl Bourguignon aufgehalten.
Es trug ſich aber folgender maſſen zu: Unter Weegens hörte er/ daß
allda eine alte Bürger-Wittwe wohnhafft war / die vor diſes einen
eintzigen Sohn gehabt / der alſo geheiſſen håtte Diſer wåre be-
reits vor etlichen Jahren mit nach Weſt-Indien gegangen / und die
Mutter håtte ſint der Zeit nichts wider von ihm gehöret/uñ dåchte man
nichts anders/als er wåre auf dem Meer umkomen/ oder doch ſonſt ge-
ſtorbē. Hier fiel ihm gleich ein/er wolte die Perſohn deß verlohrnē agirē;

zu dem Ende zog er von allen nöthigen Umſtänden recht genaue Nachricht ein/ damit er ſeine Perſon rechtſchaffen verſtellen könte/ und die arme Wittwe ihm umb ſo viel deſto eher glauben möchte Die gute Frau hielte ihn vor einen ehrlichen Kerl/ und nahm ihn mit unglaublicher Freude und Vergnügen zu ſich ins Hauß. Er aber hatte von diſem Betrug gedoppelten Profit: erſtlich konte er hier ohne Geld auf anderer Leute Koſten leben/ und vor das andere/ ſo konte der Handel niemand ſeltſam und verdächtig vorkommen/ welches auſſer diſem doch ohnfehlbar geſchehen wäre/ wen er ſich ſonſt an diſem Orthe ſo lange aufgehalten hätte.

Im übrigen/ ſo wuſten die allerwenigſten auch von ſeiner Rotte die Warheit; ja die allermeiſten wuſten ſo wenig/ als die Bürger und Innwohner der Statt Paris/ wo er eigentlich ſteckte: ſondern ſie dachten bald/ er wäre da/ und bald glaubten ſie wider/ er wäre dort/ nachdem das gemeine Gerüchte von ſeinem Auffenthalt gieng oder lautete. Und diſe ſonderbahre Vorſicht und Klugheit kam ihm unter der Hand über die maſſen wohl zu ſtatten. Denn man brachte nach und nach ziemlich viele von diſer Diebs-Rotte ein/ die kamen nun alle auf die Tortur/ und ſolten bekennen/ wo ihr General und Capitain wäre: Hätten ſie nun ſichern Grund davon gehabt/ wie leichte würden nicht einen oder den andern die Schmerzen bezwungen haben/ daß er ihn verrathen hätte? da es denn gewiß mit ihm aus geweſen wäre: denn wer hätte ihm ſolches ſtecken/ oder ihn bey Zeiten warnen wollen? Und wenn auch diſes gleich ſeinen Spionen nicht unmöglich geweſen/ ſondern alles leicht angegangen wäre/ ſo würde es ihm doch gewißlich ſchwer/ ja faſt unmöglich gefallen ſeyn/ ſich in einem Lande mit der Flucht zu retten/ wo er weder Weege noch Stege wuſte. So aber wuſte auſſer denen Ober-Officiers und Commendanten niemand nicht ein Wort davon: und diſen allen war ja ſo viel als ihm ſelber daran gelegen/ daß er nit entdecket werden möchte.

Inzwiſchen muſten drey von ſeiner Bande dem Nachrichter herhalten/ und a la Greve, auf dem gewöhnlichen Gerichts-Platz drauſſen vor der Stadt abgethan/ und juſtificiret werden. Der erſte

war

war/ wie viele verſichern wollen / einer von Adel/ und zwar von einem guten/ alten und vornehmen Hauſe. In Betrachtung deſſen kriegte ſein Verbrechen einen andern Nahmen/und es hieſſe / er hätte falſche Müntze gemacht/und wäre nur deßwegen angeklaget/und verurtheilet worden. Auch das Todes-Urtheil und die Art der Todes-Strafe wurde in Anſehung ſeiner Familie mitigiret/und der Delinquente nur gehencket. Es gieng dieſe Execution am 30. Auguſti 1721. vor ſich: und der Hencker/der dieſelbige verrichtet hatte/wurde noch an eben demſelben Tage ebenfalls eingezogen/weil er dem Maleficanten ein koſtbares Ordens-Creutz vom Leibe geriſſen und entwendet hatte. Die andern zwey junge Purſche wurden 14. Tage darnach lebendig gerädert: doch das waren nur Lehrjungen aus Cartouchens Schule/und hatten Straſſen-Raub begangen / der eine auf der Straſſe nach Verſailles, und der andere auf der Land-Straſſe nach Saint Denis.

Hierauf war es etliche Monat in Paris nicht mehr ſo unruhig und unſicher als zuvor. Man hörte weiter von keinem Unglück/ als nur von Rauben und Stehlen; von Mord und Todſchlag aber nicht halb ſo viel mehr: und ſchiene es/als wenn dieſe Räuber-und Diebes-Rotte über die lange Abweſenheit ihres Oberhaupts etwas beſtürtzt und nachläſſig worden wäre. Abſonderlich waren ſeine Maitreſſen gar übel damit zu frieden/ und ſehnten ſich insgeſamt recht ſehr nach ſeiner baldigen Zurückkunfft. Endlich aber ließ ihm auch ſein eigener unruhiger Sinn nicht länger Friede / ſein beſtes zu bedencken / und noch länger in guter Ruhe und Sicherheit ſich die Einfalt ſeines alten Müttergens zu Nutze zu machen. Sie war ihm immer ſehr gewogen/ und wenn er länger hätte bleiben wollen/ſo wäre er bey ihr gar wohl verſorget geweſen/ und hätte einen ſichern Auffenthalt gehabt. Doch/ er bildete ſich ein/es wäre ihm als einem braven Kerl eine Schande/daß er ſo verſauren/und ſeine ſonderbaren Künſte und Gaben zum Ruin und Verderben anderer Menſchen nicht anwenden ſollte: ja alle Tage und Stunden/da er nichts verübt/noch ſich mit einer deſperaten That ſignaliſiret hatte/hielt er vor verlohren/ und war auf ſich ſelber recht ungehalten und verdrießlich/daß er die ſchöne Zeit nur mit müſſiggehen und faullentzen biß anhero zugebracht. Uber dieſes ſetzte ihm auch die Geldbegierde und Gewinnſucht/

winnſucht/die thörichte Luſt und Liebe zur Pracht und Hoffart/ und das unaufhörliche lamentiren/ winſeln und klagen ſeines Anhangs/ wovon er durch ſeine Getreuen immer Nachricht erhielte/ gewaltig zu/ und trieben ihn endlich dahin/ daß er ſich wieder auf den Weg begab/ nach Paris zurück zu kehren. Er kam auch allda würcklich nach Verflieſſung eines halben Jahres glücklich wieder an.

Seine Bundsgenoſſen und Getreuen erſchienen/ und gratulirten ihm zu ſeiner glücklichen Zurückkunfft/ ſo bald ſie nur Wind davon hatten; ja ſie wußten ihre Freude darüber/benebſt ihrem Reſpect und gantz beſonderer Hochachtung vor ihn nicht genug zu bezeigen: wie ſie ſich denn auch eine gar ſonderbahre Hoffnung und gute Vorbedeutung davon machten/ daß er ſie nunmehro wieder in Perſon anführen wolte/ und ſie in Zukunfft unter ihm wieder fechten ſolten. Er ſelber ſtund in den Gedancken/ man würde indeſſen zu Paris ſeiner ziemlich vergeſſen haben/ und nicht mehr ſo ſehr auf ſeinen Untergang erſattelt und erpicht ſeyn: anbey gedachte er ſich dieſes alles ſchon zu Nutze zu machen/ und ſchmeichelte ſich mit der Hoffnung/ es würde nun ſeine ſchöne Handthierung und Profeſſion, wenn er ſie wieder von fornen anfienge/ deſto beſſer und ungehinderter von ſtatten gehn/ und er in Zukunfft ohne Scheu oder doch kaum mit halb ſo viel Gefahr als vorher ſeine Dieberey ausüben/ auch allerhand Plünderung und Straſſen-Raub angeben dörffen. Allein er betroge ſich gewaltig/ und hatte ſeine Rechnung ohne den Wirth gemacht. Sein Name war zu Paris noch in friſchem Andencken/ jederman furchte ſich noch allenthalben für ihm/ und man konte ihn kaum ohne Schrecken und Entſetzen nennen; kurtz/ es war nun ſo über ihn beſchloſſen und verhänget/ daß er an dieſem Orte ſeinen wohlverdienten Lohn und Straffe empfahen ſolte.

Dazumal wäre es die rechte Zeit geweſen/ daß er ſich hätte verſtärcken oder neue Werbung anſtellen mögen; er hätte wahrlich keine beſſere Umſtände noch bequemere Zeit ſich dazu wünſchen oder wehlen können. Groſſe Anſchläge und weitausſehende Deſſeins hatte er im Kopffe/ maſſen er dazu fein lange Zeit gehabt/ und das gantze halbe Jahr weil er ſich zu Bar an der Seine aufgehalten/ zum ſpintiſiren und Nachſinnen angewendet hatte. Es war eben damals durch die letztere

Zer-

Digitized by Google

Zernichtung der Billets in Franckreich die Sache dahin gediehen/daß überaus viele Häuſer und Familien auf den Grund verdorben / und an den Bettel-Stab gerathen: viele/die gantz plötzlich reich und vornehm geworden waren/ die wurden itzt auf einmal wieder arme und verachtete Bettler. Da nun vorhero die meiſten / ja faſt alle dieſe Leute ihr groſſes Glück und Reichthum unanſtändigen und unzuläſſigen Mitteln und Wegen zu dancken hatten/ſo würden ſich gewißlich jetzo die allerwenigſten ein Gewiſſen darüber gemacht haben / daß ſie ihr Glück durch allerhand Mittel / die man ihnen nur dargeboten und gewieſen hätte/wieder machen können. Und wenn alſo Cartouche ihnen nur etwas vorgeſchlagen hätte/ ſo würden ſie mit beyden Händen zugegriffen haben.

Doch er dachte bey ſeiner Zurückkunfft nicht daran: ſondern begnügte ſich damit/daß er einige Wochen hindurch alles / was während der ſeiner Abweſenheit vorgegangen war / genau unterſuchte. Ein jeder muſte von ſeiner Verwaltung und Aufführung in dem Amte oder Verrichtung / die ihm anbefohlen worden/ Red und Antwort geben; und ſie thaten ſolches alle mit eben ſo groſſem Reſpect und Unterthänigkeit / als man ſonſten einem rechtmäſſigen Fürſten / ſouverainen König oder Printzen zu erweiſen pfleget: Er belohnte und beſtraffte nach freyer Willkühr und Gefallen einen jeden/ wie er es / nach ſeinem Urtheil und Ausſpruch/ verſchuldet oder verdienet haben mochte. Dieſes freye Exercitium einer allerhöchſten Macht und unumſchränckten Gewalt machte/daß er öfters bey ſich ſelber dachte: Du biſt in der That nun ein König und Regente: Du haſt Maitreſſen / Schmeichler / Unterthanen/Geld und Gut genug. Könige und Fürſten machen ſich Feinde durch ihre Ehrbegierde und Herrſchſucht / dir wiederfähret ſolches auch/ und du kanſt/ wie jene/dein Lager immer auf feindlichem Grund und Boden aufſchlagen / damit du deinen Leuten nicht zur Laſt werden und dieſelben nicht beſchweren darffſt. Allein ich muß meiner Erzehlung nicht vergeſſen/ die ich bißhero ein wenig unterbrochen / um unſers Cartouche Gedancken und erbauliche Soliloquia und Diſcourſe mit ſich ſelbſten vorzuſtellen.

Da er nun wohl wuſte/daß er den Magiſtrat bereits über 60000 Pfund gekoſtet / die auf die Anſtalten zu ſeiner Captur biß anhero wa-

waren verwendet worden/ und leicht gedencken konte / daß man nicht willens wäre/ſolche Summe zu verlieren/und alle Unkoſten ſich umſonſt gemacht zu haben / ſondern ſahe / daß man vielmehr noch täglich fortfuhr/ihn aller Orten und Enden aufzuſuchen und auszukundſchafften/ſo beſchloß er ſeiner ſeits die Koſten zu erſparen/die er biß anhero zur Erhaltung und Verpflegung ſeines Anhangs gebraucht hatte/und ſolche in Zukunfft zu beſſerer Sicherheit und Verwahrung ſeiner eignen Perſon anzuwenden. Zu dem Ende muſte ſich der gröſte Theil ſeines Hauffens überall in den vornehmſten Häuſern zu Paris als Laquayen und Cammerdiener anzubringen ſuchen; Doch machte er dabey die Verfaſſung/ daß ſie alle auf einen einzigen Laut und gegebenes Signal mit der Pfeiffe ſchon wuſten was ſie zu thun/und wohin ſich ein jeder zu verfügen hatte. Dahero entſtunde nachgehends die Rede/als ob er vorhätte/ein allgemeines Morden und Blutbad in der Stadt anzurichten/ und in einer Nacht die reichſten Bürger / benebſt den vornehmſten Hof-Cavalliern und Königl. Miniſtern zu maſſacriren: Dabey er denn im trüben Waſſer wohl zu fiſchen/und bey der entſetzlichen Verwirrung und grauſamen Beſtürtzung / die dergleichen unerhörte Maſſacre überall ohnfehlbar nach ſich ziehen würde / mit gar guter Gelaſſenheit und Commodität / eine rechtſchaffene und unglaubliche Beute auf einmal zu erwerben/ und davon zu bringen gedächte.

Ja man gieng noch weiter/daß es endlich gar hieſſe: er hätte eine groſſe Conſpiration vor/ und wolte den König ſelber umbringen / und hernach die groſſe Unordnung und unvermeidliche Confuſion, ſo dieſe deſperate That und Königs-Mord in der gantzen Stadt verurſachen würde/ ſich recht zu Nutzen machen. Aber niemand kan die Gewähr leiſten/ ob dergleichen Gerüchte Grund gehabt; Vielmehr iſt zu glauben / daß ſie alle nicht weit her waren/ja eben ſo nichtig geweſen als alle dergleichen fantaſtiſchen Anſchläge an und vor ſich ſelber ſind / nemlich thörichte Einbildungen und vergebliche Chimären: Wie denn auch Cartouche ſelber hernach ausgeſagt und erhärtet / das ihm nie dergleichen arge Gedancken in den Sinn gekommen wären.

Jedoch machte er würcklich hernach in vielen Dingen andere Anſtalt

und

u. Verfaſſungen/abſonderlich ſuchte er ſeine Perſon wider den Fleiß und die bißherige Vigilanz derer Häſcher rechtſchaffen zu verwahren/ und in Sicherheit zu ſetzen; damit er in Zukunfft nicht mehr ſo leichte in ihr Garn geriethe/oder ſich vielleichte noch einmal ſelber relegiren/ und Paris/wo er tauſenderley Luſt und Vergnügen fande / zum andernmal mit dem Rücken anſehen müſte. Zu dem Ende entſchloß er ſich/niemals zwey Nächte nach einander in einer Cammer und in einem Bette zu ſchlaffen/ſondern ſahe immer wie ers machte / daß er in vielen Häuſern die Bedienten auf ſeine Seite kriegte/ die muſten denn ihre Betten und Kammern nach der Reihe/ und zwar vermittelſt doppelter Schlüſſel/ mit ihm theilen.

Bald nach dieſen gemachten neuen Anſtalten / begiengen unterſchiedliche von ſeinen Cameraden unweit Meaux/an der Marne / eine ertz-verwegene und entſetzliche That. Es hatten die Stadt-Gerichte daſelbſt einem von ihrer Bande durch Urtheil und Recht das Rad zuerkannt/und war der Cörper nach geſchehener Execution an öffentlicher Land-Straſſe auf das Rad geflochten worden. Seine Mit-Brüder wolten ſeinen Tod nicht ungerochen laſſen / und ſpahreten dahero weder Mühe noch Fleiß/die rechte Stunde und eine bequeme Gelegenheit zu erſehen/da ſie ihr Vorhaben ins Werck richten könten. Es gelung ihnen auch eines Tages; nemlich ein armes Bauer-Weib gieng nahe bey dem Rad vorbey: die kriegten ſie beym Leibe/ prügelten ſie halb todt/ hernach banden ſie ſie auf das Rad / neben den todten und ſchon halb verfaulten Cörper ihres Cameraden/und machten ſich eiligſt wieder aus dem Staube. Das arme Weib aber muſte zwey gantzer Stunden ſo elend und gebunden da liegen: Endlich hatten noch etliche Reiſende ein Mitleiden mit ihr/ und machten ſie wieder loß/ allein ſie lebte nicht lange mehr nach dieſer ihrer Marter/ und ſtarb noch unterWegens/ehe ſie wieder heim zu den Ihrigen gelangen konte.

Es konte alſo die Gerechtigkeit GOttes wohl nicht länger zuſehen/ daß ſo entſetzliche und vielfältige Schandthaten und Verbrechen länger ungerochen und ungeſtraffet blieben/ als von welchen Cartouche

Digitized by Google

entweder ſelbſten der Thäter war/ oder die doch wenigſtens von ſeiner gottloſen Rotte unter ſeinem Commando und Schutz verübet wurden. Er merckte dieſes auch bey ſich ſelber; denn er war wider ſeinen Willen immer ſo voller Unruhe / Furcht und Schrecken/ daß er weder Tag noch Nacht mehr Ruhe hatte. Zwar verſuchte er es auf allerhand Art und Weiſe/ wie er etwan der verdrießlichen Gedancken loß werden/ oder ſich dieſe Melancholie und Schwermuth vertreiben möchte. Aber auch mitten in der Luſt blieb er immer unruhig / voller Furcht und Schrecken. Ein rauſchend Blat / ein unbekanntes Geſicht / alles konte ihm Angſt verurſachen; ja öfters erſchrack er wohl gar vor ſeinen Freunden und guten Bekandten. Er furchte ſich / es möchten derer mehr ſeyn/ denen vielleicht eben ſo zu muthe wäre/ wie ihm / die würden ihn verrathen/ damit ſie nur ſich der beſtändigen Furcht entledigen und ihr Leben retten möchten. So ſchwer druckte und verfolgte ihn die Hand GOttes ſchon zum voraus/ ehe noch die Obrigkeit und weltlichen Gerichte ſich ſeiner Perſon bemächtigen/ und ihn zur wohlverdienten Strafe ziehen konten.

Endlich aber lief doch auch einmal ſein Periodus zu Ende: die fatale Minute nahete je mehr und mehr heran / und er ſtürtzte ſich ſelber ins Verderben/ durch eben die Mittel und Wege/die er zu ſeiner Sicherheit vorkehren wolte. Ob er gleich nicht leichte jemand abwieß/ der ſich zu ſeiner Bande ſchlagen wolte/ und alſo der Hauffe dieſer böſen Buben ſehr groß war/ ſo vertraute er ſich doch nicht vielen; die Angelegenheiten ſo die Wohlfahrt ſeines Reichs betroffen / wurden nicht allen und jeden ohne Unterſcheid bekannt gemacht / und um ſeine Heimlichkeiten muſte nur das geheimbde Raths-Collegium wiſſen. Es war alſo nöthig / daß einer alle Claſſen ſeiner Schule recht durchwanderte/ und ſich vor andern durch groſſe Thaten ſehen ließ / oder er muſte zum wenigſten gantz beſondere Eigenſchafften an ſich haben: Alsdenn konte er erſt ſo glücklich ſeyn / das Cartouche ihn zu ſeinem Confidenten und Vertrauten machte / und den geheimbden Rath mit ihm beſetzte. Denn da war ein ſolcher ſchon ſo ſehr in dieſes Laſter-Handwerck eingeflochten/u. ſo wohl dabey intereſſiret/als er ſelber / u.

muſte

mußte alſo nothwendig treu und verſchwiegen ſeyn/ ſo das Cartouche ſich gantz ſicher und vollkommen auf ihn verlaſſen durffte. So wohl wußte er ſich überall vorzuſehen und in acht zu nehmen. Jedoch das war nicht der eintzige Weg/ worauf er ſeine Sicherheit ſuchte. Sondern wenn einer von ſeinen Leuten untreu wurde / oder zu wancken ſchiene/oder ihm auch nur im geringſten verdächtig vorkam/ ſo verfuhr er mit ihm nach der euſſerſten Strenge/ und gebrauchte ſich ſeiner ſouverinen Macht und Gewalt über ihn nach aller Schärffe ; er ließ ihn ohne alle Gnade gleich hinrichten/oder that ihm wol ſelber den Dienſt/ und ſchickte ihn in die andere Welt.

Und eben durch dieſe Vorſicht und genommene Præcaution geſchahe das/ was bißanhero keine kluge Anſtalt und kein Menſch hatte möglich machen und bewerckſtelligen können. Cartouche hatte auf unterſchiedliche von ſeiner Bande ſtarcken Verdacht / daß ſie deſetirren würden/und daß etliche darunter wol gar ihn zu verrathen / und ihr Leben mit Verluſt deß Seinigen von der Juſtiz zu erkauffen Willens wären. Ja er erfuhr / daß ein Soldat von der Königlichen Garde/ ein noch zimlich junger Purſche/ einer von ſolchen wäre. Man erzehlte ihm mit vielen Umſtänden: er hätte ſich in ein Nähter-Mägdgen verliebet/ und lebten ſie bereits ziemlich vertraut mit einander; derſelben ſchenckte er immer etwas von Galanterien und artigen Sachen : woraus ſie endlich geſchloſſen/ er wäre ein Spitz-Bube/ und müſſe vielleicht auch mit von der groſſen Diebs-Bande ſeyn. Weil ſie ihn nun aufrichtig lieb hätte/ ſo thäte ſie ihr möglichſtes/ ihn dahin zu bringen/ daß ers ihr geſtehen möchte/ und hernach wolte ſie ihn von dieſer böſen Rotte und gottloſen Leben abzuziehen ſuchen. Man fügte hinzu / es wäre ihr ſchon mehr als halb gelungen ; und der Kerl gäbe ſich viele Mühe/auch noch andere abtrünnig zu machen/ja er fände würcklich bey einigen zimliches Gehör.

Das hatte nun das Anſehen einer Conſpiration wider ihn und erſchröckte

Ihn aufs neue nicht wenig/und er glaubte/der beſte Rath bey der Sache wäre dieſer/daß ein Exempel ſtatuiret würde / um dadurch denen übrigen den unordentlichen appetit zu vertreiben; und zwar müſte dieſes ſo beſchaffen ſeyn / daß ihnen die Luſt dazu recht verſaltzen würde/ und ſich keiner mehr in Zukunfft unterſtünde / auch nur an die allergeringſte Untreu und Verrätherey zu gedencken.

Zu dem Ende berúffte er in der Nacht vom 11ten biß zum 12ten Octobr. 1721 einen Reichs-Tag zuſammen/hatte ſeine zwey vertrauteſten und beſten Freunde nebſt noch mehr andern zum Secours und Bedeckung bey ſich/ ruffte dem jungen Menſchen mit Nahmen/und befahl ihm herfür zu tretten/und zu ihm zu kommen. Als der arme Schelm kam/ ſo hielt er ihm erſt ſeine Boßheit und Verrätherey mit gantz entſetzlichen und erſchröcklichen Worten für; worauf er unverzüglich ohne alle Gnade jämmerlich erwürget und zerfleiſchet ward: das Hertz ſamt dem Eingeweide ward ihm aus dem Leibe geriſſen/und das Geſicht zerſtümmelt/damit er nicht erkannt würde. Nachdem dieſes geſchehen/ hefftete ihm Cartouche ſelbſt einen geſchriebenen Zettel auf den Bauch/ worauf folgendes zu leſen war: **Derjenige/ der hier ſo übel zugerichtet läge / hätte ſolches alles / und wohl noch ein mehreres verdienet: es ſolte in Zukunfft allen dergleichen Schelmen und Verräthern eben ſo und nicht beſſer ergehen.** Allein es blieb bey dieſen ſchröcklichen Droh-Worten/ er konte ſie nicht erfüllen / man ließ ihm keine Zeit dazu: und alle ſeine Räncke / Argliſt und Verſchlagenheit waren viel zu wenig/ ſein Gerichte zu hemmen/und die vor ihn höchſt gefährliche und fatale Stunde noch länger auffzuhalten.

Du Chatèlet, ein Edelmann aus der Provintz Poitu gebürtig/und Soldat unter der Königl. Guarde/war einer von denen mit/die auf ſeine Ordre an jetztgemeldten armen Schelmen Hand geleget/und hatte nebſt andern ein blutiges Inſtrument ſeiner verteuffelten Rache abgeben müſſen. Er kam von dieſer ſaubern Arbeit nicht eher als den folgenden Morgen wieder heim in ſein Quartier. Da ihn nun ſeine Wirthin fragte/warum er denn die Nacht nicht ins Hauß gekommen/ und ſein gewöhnliches Bette verlaſſen hätte? brachte er allerhand liederliche

und

und fahle Excuſen vor / und bezeugte ſich dabey ſo confus und perturbirt / wie etwan einer / der kein gut Gewiſſen hat. Dieſes kam der guten Frauen ſehr wunderlich vor / und machte / daß ſie ihn etwas genauer betrachtete: als ſie nun auch auf ſeine Hals-Krauſe ſahe / ſo wurde ſie daran verſchiedener Tropffen Blutes gewahr. Hierüber fiel ihr wieder ein / was ſie erſt vor etlichen Stunden gehöret hatte / wie man nemlich heute / drauſſen in der Vorſtadt Saint Germain / auf der Straſſe du Regard einen todten Cörper gefunden / da der Kopf von dem Rumpffe abgehauen / das Geſichte aber über und über gantz abſcheulich zerſchnitten und zerläſtert geweſen. Daraus ſchöpfte ſie einigen Argwohn auf ihren Soldaten / und dachte / wer weiß / ob er nicht auch mit von deß Cartouche Rotte iſt / und ob er nicht an dieſem Mord mit Theil hat. Jedoch / weil ſie ihn nun ſchon eine geraume Zeit kannte / und nie nichts Böſes von ihm geſehen und gehöret hatte / ſo verlohr ſich dieſer ihr erſter Verdacht gar balde wieder.

Allein du Chatelet ſchlief die folgende Nacht wieder nicht zu Hauſſe / ſeine Wirthin aber fiele auf die vorige Gedancken / wurde auch je mehr und mehr darinnen geſtärcket / als abermal kund wurde / daß dieſelbe Nacht wieder viele Mord-Thaten geſchehen / und etliche Cörper in die Seine geſchmiſſen worden; ja daß man zu St. Cloud in dem Fiſcher-Garn ebenfalls einen todten Menſchen gefunden hätte. Das Gerüchte hiervon wurd gegen Abend immer ſtärcker / ſie hörte erzehlen / daß dieſer Ertränckte / da er aus einem Caffee-Hauß gegangen / von Banditen wäre überfallen worden: Er hätte einen koſtbaren Diamant-Ring am Finger gehabt / den ſie ihm abgezogen. Alles dieſes veranlaſſete die Wirthin / die bißherige Aufführung deß du Chatelet ein wenig reiflicher zu überlegen / wie er gleichwol allerhand vorgenommen / das nicht recht wäre. Sie bedachte ſich auch / was ſie bey ſo geſtalten Sachen thun ſolte / doch konte ſie lange nicht mit ſich ſelbſten eins werden / noch ſich zu etwas entſchlieſſen; biß endlich der Verdacht und die Furcht / daß er wohl nicht rein und unſchuldig seyn möchte / bey ihr die Oberhand behielte / und ſie daher beſorgte / wenn er eingezogen würde / ſo möchte ſie auch in Verdacht kommen / als wenn ſie unter einer Decke mit ihm gelegen / oder dürfte doch zum wenigſten Verantwortung davon haben / daß ſie der Obrigkeit von dem / was ſie wüſte / nichts eröfnet.

Digitized by Google

Nun wär ſie ſonſten wohl bekannt bey Mr. Pacome, dem General-Adjutanten von dem Regiment der Frantzöſiſchen Garde; zu dem gieng ſie/ trat mit beſtürtztem Angeſichte vor ihn / und zeigete ihm alles an/was ſie wuſte/bath in aber dabey recht hoch und inſtändig/daß er ihrer doch verſchonen / und ſie ja auf keinerley Weiſe mit in den Handel meliren wolte. Er verſprach ihr ſolches gantz willig/ſie gieng wieder nach Hauſſe; und er ließ den verdächtigen Kerl vom Regiment flugs auf der Stelle zu ſich bringen. **Jch weiß ſchon guter Freund/**waren ſeine Worte/damit er ihn empfienge / **daß du ein Mitglied von der Geſellſchaft deß** Cartouche **biſt/und an denen letztern Todſchlägen auch mit Theil haſt; Jch habe ſolches v on ſicherer und gewiſſer Hand/dein läugnen wird dir nichts helffen: darum geſtehe es lieber) gleich/ſonſt biſt du verlohren / eines von beyden magſt du erwählen.** Du Chatelet erſchrack heftig über dieſer unverhoften Anrede/er kunte ſeine Verwirrung nicht verbergen/ ſondern wurde im Geſichte gantz blaß. Jedennoch läugnete er alles/ entſchuldigte und zwunge ſich gar Thränen zu vergieſſen.

Allein der General-Adjutant war ihm viel zu klug vor ſeine Künſte/ und kehrte ſich daran nicht das geringſte / ſondern ſetzte nur deſto heftiger in ihn/mit allerhand Fragen/immer eine auf die andere / und wuſte ihn ſo recht unverſehens bald auf dieſe bald auf jene Seite zu lencken / daß er ſich endlich vor Verwirrung gar nicht mehr zu helffen noch auszureden wuſte / und wie ein armer Sünder da ſtunde. Woraus Mr. Pacome zur Gnüge urtheilen konte/daß dieſer Kerl viel Böſes auf ſeinem Gewiſſen haben müſte. Dahero er nun das Rauhe gegen ihn heraus kehrte / und ihn ferner alſo anredete: **Wenn mir auch kein Menſch deine Schand-Thaten bewieſen oder dargethan hätte/ ſo gäbe mir es doch dein Geſichte/deine Augen/und die Veränderung deiner Farbe ſchon mehr als zu deutlich zu erkennen/ daß du alles gethan haſt was man dir nachſaget: Darum lege dich nur nicht aufs Läugnen / es iſt alles umſonſt und vergebens. Erwähle dir was du wilt; Du muſt mir entweder bekennen/wo** Cartouche **iſt/oder in 24. Stunden lebendig gerädert werden: Und wenn du lange zaudern/und nicht gleich auf der Stelle wählen wilſt / ſo will ich die Wahl vor dich verrichten.** Er proponirte ihm dieſe ſchwere Wahl mit einer ſo ſchröck-

lichen

Digitized by Google

lichen Stimme / daß du Chatelet darüber recht zitterte und bebete. Demnach geſtund er alles gar bald / und bekannte / daß er um 9. Uhr zu Cartouchen kommen ſolte; wenn man ihm nun die benöthigte Mannſchaft mitgeben wolte/ſo verſpräche er ſelbigen gewiß zu lieffern.

Mr. Pacome beorderte ſogleich einen Wachtmeiſter nebſt 30. Soldaten / ſich dahin zu verfügen/ wo er ſie hinführen würde/ und ihm in allem willig beyzuſtehen und zu folgen. Du Chatelet gieng alſo voran/ und führte ſie zu einem Gaſthof/ die Piſtole genannt / zwiſchen Belleville und Meuilmontant gelegen/in der Gegend Courtille: hier ſchickte er einen Soldaten voran/und ließ den Wirth fragen/ ob jemand in ſeinem Hauſſe logirte? derſelbe gab zur Antwort **Nein**. Hierauf gieng du Chatelet ſelber hinein/und fragte: **Ob nicht vier Damen da wären?** Das war die Loſung / die Cartouche dem Wirth auf heute gegeben hatte/damit er wiſſen konte/wen er vor ihn dörfte kommen laſſen. Der Wirth beantwortete die Frage gleich / und zwar mit **Ja / er ſolte nur eine Treppe hoch ſteigen.** Worauf er unverzüglich hinauf wanderte/ und zehen Soldaten mitnahm.

Cartouche war erſt um 2. Uhr zu Bette gegangen/und ſchlief alſo noch. Er hatte drey von ſeinen Cameraden bey ſich / die waren eben im Begriff aufzuſtehen: und dieſe kriegte man zuerſt beym Kopf / und übergab ſie 6. Soldaten in Verwahrung. Weil aber der Wachtmeiſter zugleich ſich beſorgte/Cartouche möchte mit ſeinen Piſtolen entweder ſich ſelber oder doch einen andern erſchieſſen/ſo that er mit Fleiß/als wenn er ihn noch nicht geſehen hätte/und ſchrie überlaut: **Ach! was Unglück! Cartouche iſt fort/Cartouche iſt entſprungen! wir haben ihn nicht bekommen.** Dieſe Liſt würckte ſo viel/ daß Cartouche würcklich glaubte / es habe ihn noch zur Zeit keiner geſehen/ er wickelte ſich geſchwind in ſeine Decke / und verkroch ſich gantz unter das Bette. Aber das war es eben / worauf der Wachtmeiſter / der ein wohlverſuchter alter und erfahrner Soldat war / nur noch gewartet hatte / denn auf ſolche Art wurde er gefangen / ohne daß er ſich im geringſten widerſetzen konte. Man feſſelte ihn gleich auf der Stelle / ja man verſtattete ihm nicht einmal / daß er ſich ankleiden durfte. Hernach ſuchte man nach ſeinen Piſtolen / und fand dieſelbigen alle geladen auf einer Banck bey ſeinem Bette liegen. Er wurde nebſt ſeinen drey Conſor-

Digitized by Google

ten und dem Wirth erſtlich hin zu dem Herrn le Blanc gebracht: und dieſer Miniſtre befahl / daß man ihn ſo wie er war / barfuß und ohne Kleider in das groſſe Chatelet oder Criminal-Gefängniß führen ſolte/ damit ihn jederman ſehē möchte/konte ſich anbey deß Lachens nicht enthalten/als er ſahe/wie Cartouche noch unter der Thür einem Häſcher/ der ſich über ihn moquiren wolte/mit dem Fuß einen derben Stoß gab.

Die gantze Stadt war über dieſen glücklichen Fang zum höchſten erfreuet/und ſchiene es/ als wenn ein jeder die zweytauſend Pfund bekommen hätte/ die demjenigen verſprochen waren / der den Cartouche lieffern würde / und die nimmehro dem Wachtmeiſter und ſeinen Soldaten anheim fielen. Ja/ es fehlte wenig / daß man nicht öffentliche Freudens-Bezeigungen wegen der Inhaftirung dieſes formidablen Diebs-General und beruffenen Räuber-Capitains angeſtellet. Man hielte dieſe gute Zeitung vor ſo wichtig/ daß man ſie dem Könige zu wiſſen thäte/ und die Hof-Bedienten brachten ſolche gleich vor ihn/ſo bald er nur aufgeſtanden war. Er bezeigte ſich darüber ſehr vergnügt/und wolte haben/ daß man an ihm ein rechtſchaffen Exempel ſtatuiren ſolte. Ja der gantze Regierungs-Rath / der damals eben beyſammen war/ und dem man zu gleicher Zeit dieſe gute Poſt brachte / legte ſeine unter Händen habende Affairen alle beyſeit / und unterredete ſich nur von Cartouchen. Die Italiäniſchen Commödianten præſentirten bald darauf auf ihrem Theatro die neue Commödie / betitult: Arlequin Cartouche. Deßgleichen rückten die Frantzöſiſchen Commödianten mit ihrem Cartouche, beſtehend aus III. Actibus, bereits den 21. Oct. heraus; ſie hatten dieſe Commödie lange vorher fertig gehabt/und ſich nur nicht getrauet/ſelbige eher vorzuſtellen. Mit einem Wort/ein General-Friede hätte faſt nicht mehr Luſt und Freude erwecken können / als dieſe eintzige glückliche Priſe überall in der gantzen Stadt verurſachte.

Das Parlament aber / oder vielmehr der damalige Reſt davon in der Stadt / ließ den 16. Octobr. und alſo 2. Tage nach ſeiner Captur/ ein beſonderes Decret an die Criminal-Gerichte der Stadt ergehen/ darinnen ihnen angedeutet wurde/daß ſie ſich der Inquiſition über dieſen Miſſethäter weiter nicht anmaſſen ſolten. Denn es hatte das Parlament ſchon vorlängſten ſich der Sache unterzogen/und wegen ſeiner Inhaftirung ein expreſſes Edict ausgehen laſſen. Dahero gaben nun die Parlaments-Herren denen Stadt-Gerichten zu vernehmen/ daß ſie feſt beſchloſſen hätten/ ihm nach Martini ſelber den Proceß zu ma-

machen / und gründeten ihr Recht darauf / daß ſie erſtlich den Delinquenten edictaliter citiret / hernach auch alle Unkoſten / die zu ſeiner Anhaltung und Captur nöthig geweſen / hergegeben hätten. Darüber geriethen dieſe beyden Gerichte in einige Zwiſtigkeit / welche etliche Tage währte; und kamen von beyden Seiten deßfalls Schriften heraus. Monſieur Amelot, der Præſident deß peinlichen Halſi-Gerichts im Parlamente / reſcribirte an alle Aſſeſſores dieſes Gerichts / ſie ſolten Cartouchen den Proceſs formiren. Allein dem ungeachtet behielte der Lieutenant Criminel die Oberhand; es wurde ihm von Hofe ausdrücklicher Befehl nnd Macht gegeben / die Inquiſition in dem Stock-Hauſſe vorzunehmen: wohin Cartouche ſchon vor einiger Zeit war gebracht worden.

Doch ich muß geſtehen / ich habe hier die Ordnung der Zeit ein wenig unterbrochen / weil ich die merckwürdige Controvers zwiſchen dieſen beyden höchſten Tribunalien und Gerichten zu Paris nicht gern zerreiſſen oder theilen mochte. Allein / nun will ich in meiner Erzehlung wieder ordentlich fortfahren. So bald Cartouche gefangen war / ſo entfiel ſeinen übrigen Cameraden allen der Muth und Courage. Viele davon machten ſich gleich unſichtbar; ja diejenigen / die ſich ſonſt am beherzteſten und als unerſchrockene Helden bezeiget hatten / da er noch in der Freyheit war / auch die / welche an ſeinen Schand-Thaten ſonderlich mit Theil hatten / die dachten nun an nichts als an das Fliehen und echappiren. Vornemlich gehören hieher die 30. Soldaten von dem Leib-Regiment / die ſich alle noch vor Abends an demſelben Tage unſichtbar gemacht / aus Furcht / du Chatelet, der ihren Commendanten und General nicht verſchonet / möchte ſie auch angeben. Noch mehrere deſertirten / und lieſſen ſich bey andern Regimentern wieder unterhalten / damit man ſie nicht kennen möchte / ſo daß in wenig Tagen der Major von dem Garde-Regiment Mſr. de Contade etlichen andern Officiers / die bey ihm zu Gaſte waren / eine Liſte von 150. ſolchen Uberläuffern aufweiſen konte.

Mittlerweile da dieſes alles vorgieng / ſaß Cartouche noch in einem finſtern Kercker im Chatelet; mit einer Hand war er vorwärts / und mit der andern auf den Rücken geſchloſſen: ſechs Häſcher muſten ihn beſtändig bewachen / und genaue Achtung auf ihn geben / zu dem Ende wurden ſie alle zwey Stunden wieder von andern abgelöſet. Wer hätte nun dencken ſollen / daß alle dieſe gute Anſtalt und Vorſichtigkeit doch nicht zulänglich wäre? gleichwol war ſie in der That nicht hinläng-

länglich / vermuthlich aber wohl durch geheimes Verſtändniß mit den Häſchern. Der Delinquente kunte die Mauer in ſeinem Gefängniß erreichen/und probieren/wie ſtarck und dicke ſie wäre / und zwar bloß mit ſeinen Feſſeln. Er hatte gemercket/daß ein gewiſſer Ort an der Mauer gantz hol klang/daher urtheilte er/daß ein holes Loch um die Gegend ſeyn müſte/und dachte/wenn er nur erſt ein Mittel finden könte/in dieſes Loch zu gelangen/ſo wolte er ſich alsdenn leicht ſalviren/ und vollends entwiſchen.

Der Entſchluß war auf einmal gefaßt/er wolte ſich durch die Mauer durcharbeiten/ es gehe wie es wolle: Er fieng ſeine Arbeit an / und ließ ſich keine Schwürigkeit anfechten oder abwendig machen. Er konte nur eine eintzige Hand regen / folglich auch mehr nicht als nur ein Eiſen zu ſeiner Arbeit brauchen: damit war nun freylich der Mauer nicht viel abzugewinnen/indem er mehr nichts als Körngen Sand oder ein Stückgen Stein auf einmal abtreiben konte. Gleichwol wurde er über einer ſo ſchröcklich langweiligen Arbeit nicht müde noch verdrießlich: das machte/ das Leben und die Freyheit ſtund hier auf dem Spiel. Endlich brachte er doch ein Loch zuwege / ſo groß/ daß ein Mann zur Noth durchſchlupffen konte. Er entdeckte ſolches einem Maurer/ſeinem unglückſeeligen Mit-Gefangenen/ und redete ihm zu/ er ſolte ihm wie im Gefängniß alſo nun auch auf der Flucht Compagnie leiſten.

Nun läßt ſich bey dergleichen Fällen wohl nicht lange peroriren: wiewol es auch hier nicht nöthig war: denn warum wolte ſich ein ſolcher armer Delinquente, der das Rad gleichſam vor Augen ſiehet erſt lange bitten laſſen/ mit einem aus dem Gefängniß fortzuwandern/ der ihm ein Mittel/und zwar das einzige/ſo noch übrig iſt/vorſchlägt/ davon zu kommen/ und ſich von dem Rad zu erretten. Er gehorchte ihm alſo gar willig und gerne. Cartouche kroch zuerſt durch / und der andere folgte ihm; ſie ſtiegen immer an der Mauer hinunter / biß ſie an ein Ort kamen/da ſie mercken konten/daß etliche Röhren von Cloacken und heimlichen Gemächern zuſammen gehen müſten. Und daher ſchloſſen ſie weiter / daß die Seine wohl nicht weit ſeyn könte / ſondern ohne Zweiffel/wenn ſie anwüchſe/den Unflat von dieſem Orte mit wegſpühlen müſte. Cartouche kam auf den Einfall / den Ort zu ſuchen/ wo das Waſſer aus der Seine herein trete/vielleicht wäre da durchzukommen; es wäre auch geſchehen/wenn er ſeinem Kopf gefolget/ und dieſes gethan hätte. Allein/ der Maurer hatte unterdeſſen eine Röhre gefunden / wo ſeiner Meynung nach ſehr leicht hinauf zu klettern war/

Digitized by Google

die wieſe er ihm/und ſagte/ſie konten von daraus in einen Keller kommen/und aus demſelben gar leichte vollends echappiren.

Cartouche glaubte es/und folgte ihm: ſie funden auch den Keller gar balde/ konten das Schloß an demſelben ohne Mühe auffſprengen/ und kamen alſo in eines Drechslers Werckſtatt. Nun hatten ſie weiter nichts vor ſich/ als nur noch die einzige Thüre dieſer Werckſtatt ohne Geräuſche zu eröfnen; es ſolte dieſes auch ſolchen Kerls/wie ſie waren/ eben ſo ſchwer nicht geworden ſeyn. Allein ein kleiner Hund machte mit ſeinen continuirlichen Kleffen und Bellen auf einmal alle ihre Hofnung und Anſchläge zu nichte. Denn darüber wachte die Tochter im Hauſſe auf: die weckte auch ihren Vater und Mutter/und rufte aus dem Fenſter nach der Wache. Der Vater griff nach einem alten verroſteten Spieß/nnd in der andern Hand hielte er das Licht/und kam ſo gewafnet die Treppe herunter. Doch/ ſowol Licht als Spieß ließ er fallen/über dem entſetzlichen Anblick deß Cartouche; und ſchätzte ſich glücklich/daß er noch im Finſtern ehappiren/und ſeinen grauſamen Fäuſten entrinnen konte. Inzwiſchen hörte der Hund nicht auf zu bellen/ und die Tochter rufte ebenfalls noch immerfort um Hülffe/ und ſchrie nach der Wache/weil Diebe da wären. Zwar bemühete ſich Cartouche mit vielem Bitten und guten Worten ſie zu frieden zu ſtellen/ den Hund aber ſuchte er zu erhaſchen/ und wolte ihm den Hals umdrehen: aber jene/die Tochter/gab ſeinem Bitten und Flehen kein Gehör/ und den Hund konte er/ weil er klein und überaus fix war/ auch nicht erhaſchen. ja ob er gleich noch ſo böſe auf ihn war/ſo konte er doch nicht verhindern/ daß er ihm nicht wacker in die Beine fuhr/ und in die Waden zwickte.

Endlich kam die Wache herbey/ſtieß die Hauß-Thür auf/und kriegte den Maurer am erſten bey den Ohren; Cartouche hatte ſich zwar in das Stübgen an der Werckſtatt verſteckt/ wurde aber auch bald gefunden. Alſo wurden ſie wieder nach dem Chatelet geführet/ und in ihr erſtes Loch geſteckt; Cartouche aber bald hernach auf anderweitige Ordre ins Stockhaus gebracht. Und damit iſt es folgender maſſen zugegangen: Man ſetzte ihn in eine Carosse zwiſchen zwey Unter-Officier von der Garde; ſeine Begleitung beſtunde aus 8. Mann von der Wache zu Pferde/ und 11. Gerichts-Bedienten zu Fuß. Da ſie bey dem Gefängniß angelanget/ wolte der eine Unter-Officier zuerſt aus der Kutſche ſteigen/ und mochte dem Gefangenen unverſehens ein wenig zu nahe gekommen ſeyn/ darauf ſagte dieſer gantz tro-

zig

Digitized by Google

ſig zu ihm: **Schelm / du thuſt mir Schaden /** und wolte ihm zugleich mit dem Fuß eins verſetzen: doch es kriegte ihn gleich ein Häſcher beym Leibe / und trug ihn in ein gewiſſes Loch in dem Thurm Montgommeri. Hier ſolte er biß auf weitere Ordre ſitzen: wiewol man vorher ſchon befohlen hatte / ihn in ein ander Loch zu ſtecken / wo vor dieſem der berüchtigte Mörder Ravaillac geſeſſen hatte.

Er wurde hier von neuem mit einer groſſen Kette / die gantz oben auf einem hohen Boden an einer ſtarcken Thiele angemacht war / rings um den Leib angeſchloſſen. Seine Cameraden wurden faſt um eben dieſe Zeit meiſtentheils hieher transportiret; indem der Stockmeiſter von dem Chatelet ſie nicht alle mehr verwahren konte: maſſen ihre Anzahl ſchon ziemlich groß war / und noch dazu faſt alle Tage immer mehr und mehr eingebracht wurden. Den 31. Octobr. brachte man auf einmal fünf ſolcher Vögel von Orleans. Am 4. Novembr. ertappte man wieder ſieben auf der Straſſe in der Nähe des Waldes bey Orleans: und den 7ten ejusdem abermal drey in dem Walde bey Senlis. Und obgleich in Paris alle Tage ſich einige unſichtbar machten / ſo kriegte man doch daſelbſt weit mehrere beym Kopf. Denn es war ungemeine Anſtalt vorgekehret / damit ja kein eintziger entwiſchen möchte. Die Fremden wurden auf öffentlicher Straſſen angehalten: ſie muſten abſteigen / und durch gültige Atteſtate oder andern Beweiß ihren Bericht und Antwort auf die Frage / woher ſie wären / und weßwegen ſie ſich zu Paris aufhielten / bewähren. Auf ſolche Art wurde mancher Schelm attrapirt und eingezogen / ſo daß man den 25. Novembr. bereits 49. ſolcher Kerl beyſammen ſitzen hatte.

Indeſſen entdeckte Cartouche doch keinen eintzigen von ſeinen Mit-Conſorten. Ja wenn man ihm ſeine Cameraden / ſo viel davon theils in dem Chatelet / theils hier in dem Stock-Hauſſe ſaſſen / unter Augen ſtellte / war er ſo kühn und verwegen / daß er ſagte / er kenne keinen / hätte auch nie keinen einzigen davon geſehen. Gleichwie denn die andern ihres Orts auch vorgaben / ſie wüſten nicht / wer er wäre. Und als man ihn fragte / ob er dann nicht Louis Dominique Cartouche hieſſe / läugnete er beſtändig / und wolte behaupten / er hieſſe Charles Burgoignon, ſein Vater wäre Thomas Burgoignon geweſen / und ſein Vaterland die Stadt Bar an der Seine gelegen. Als er noch weiter über eben dieſen Punct verhöret wurde / verlangte er ein Glaß Burgunder-Wein / und ſagte mit lachendem Munde: **Mein ſonderbarer Appetit und Sehnſucht nach dieſem Wein / beweiſet zur Gnüge / daß ich ſein Landsmann bin.** Auf

Auf dieſe und dergleichen Art beantwortete er faſt alle Fragen in der gantzen Verhör: Ja er unterſtunde ſich wohl gar bißweilen / dem Lieutenant Criminel ziemlich derb zu antworten / und unhöflich zu begegnen. Im übrigen merckte niemand an ihm die geringſte Beſtürtzung: Er ſahe immer munter / muthig und unerſchrocken aus / und brachte lauter luſtige Schwäncke und Einfälle gegen die Gerichts-Diener / die bey ihm wachen muſten / zu Marckte. Man hat auch angemercket / daß er ſich meiſtens die Zeit mit unzüchtigen Liedern vertrieben / die er entweder vor ſich geſungen / oder bißweilen auch die Wächter gelehret. Viele Leute trieb die Curioſität / daß ſie ihn gern ſehen und mit ihm ſprechen wolten / eben weil ſie von ſeinen immer luſtigen Humeur und aufgereimten Weſen ſo viel höreten: Etliche gaben ihm Geld / andere beklagten und bedaureten ihn / und waren erböthig vor ihn zu intercediren / daß er pardoniret werden möchte. Mit einem Worte / jederman hatte gantz beſonderen Egard vor ihm / und ich weiß nicht / was in ſeiner Mine und Bezeigen entweder ſo fürchterlich oder ſo anſehnlich war / daß faſt jederman / der ihn nur ſahe / zu ſolcher Höflichkeit gegen ihn bewegen und zwingen konte. Unterſchiedliche vornehme Frauenzimmer und Damen vom erſten Rang wolten ihn auch gern beſuchen; Sie wurden durch zwey Officier von der Marſchall-Stube zu ihm ins Gefängniß gebracht: und er wuſte ihnen allerſeits gantz höflich zu begegnen. In allem / was er vorbrachte / bezeigte er ein freyes und munteres Gemüthe / ſo / daß ſie ſich ſehr darüber verwunderten. Eine Dame ſahe ihn an / wie er auf der bloſſen Streue liegen muſte / und gab ihm zu verſtehen / daß ſie ihn ſehr bedauerte; **Madame / antwortete er / Sie ſehen noch lange nicht alles / wie gefallen ihnen dieſe Knie-Bänder?** und wieſe ihr zugleich ſeine Beine / und die groſſen Ketten daran.

Die Marſchallin de Bouffler / war eine mit von den religiöſen Damen / die ihre Schuldigkeit zu ſeyn erachteten / ihn im Gefängniß zu tröſten. Sie verfügte ſich den 5. Novembr. auch hieher in dieſes Stock-Hauß / und traf ihn eben an / da er ſunge. Sie konte ihn nicht ohne Mitleiden anſehen / wie er unter ſeiner ſchweren Ketten und Feſſeln ſo gekrümmet da lag / und verehrte ihm 2. Louis d'Or. Unter andern kam auch Mr. le Grand, der die neue Comödie unter dem Titul Cartouche gemacht hatte / und hielte damals vor billich / ihm auch etwas von ſeinem groſſen Gewinn / den ihm dieſes neue Stück eingetragen /

gen/zuzuwenden; wie er ihm denn 100. Thl. ſchenckte. Doch vielleicht hat ihn ſeine Freygebigkeit bald hernach gereuet/ denn wenig Tage darauf wurde die Commödie ferner zu ſpielen verboten / weil ſich Cartouche ſehr darüber beſchwerte/ und verſicherte/ daß alle ſeine Cameraden an denenjenigen ſich auf das grauſamſte rächen würden / die gantz Franckreich über ſein Unglück lachen gemacht.

Kurtz/es waren wenig Leute zu Paris/ die ihn nicht in ſeinem Gefängniß beſuchten ; und die nicht zu ihm hiengen / ſchaffen ſich doch zum wenigſten ſein Bildniß an. Dahero unterſchiedl. Künſtler ſolches verfertigten. Zu gleicher Zeit beſung ihn der berühmte Poet du Pont Neuf mit ſeinen Verſen / und ſowol dieſer als jene löſeten brav Geld/ ihre Arbeit gieng ungemein ab / ja der Vertrieb davon / beydes innerhalb dem Reich in allen Provintzen/als auswärtig und an fremden Orten / war unglaublich.

Indeſſen fügte ſichs an einem gewiſſen Tage / daß man in ſeinem Geſichte einige Alteration ſpüren konte. Es hatten verſchiedene wider ihn entſetzliche Dinge ausgeſagt/ und er wuſte nicht gleich aus dem Steg-Reif zu antworten / weil er ſich dergleichen Ausſage nicht vermuthend geweſen. Jedoch faßte er ſich endlich / und nahm ſeine Zuflucht wieder zu ſeinem gewöhnlichen kühnen und unverſchämten läugnen. Allein/ eine Sache/ daran er vorher nicht mehr mochte gedacht haben/ die machte ihn gleich wieder gantz confus und betreten. Man fande/ als er eingezogen wurde / in ſeiner Rock-Taſchen einen Paß von Ihro Durchl. dem Hertzog von Lothringen eigenhändig unterſchrieben / und war ſelbiger eines Kaufmanns Sohn von Par / Namens Jean Petit/ gegeben worden. Es wurde ihm derſelbige/ da er ihn wohl lange vergeſſen/ oder vielleicht dencken mochte / er hätte ihn zerriſſen / jetzo wieder vorgeleget/und er darüber befraget / wie er doch dazu gekommen.

Uber dieſe unvermuthete Frage wurde er gantz blaß / er ſtockte / und ſagte endlich: der Paß wäre ſein/er wäre der Jean Petit. Man ließ hierauf alſobald ſeine Mutter und ſeinen jüngſten Bruder holen/ ſtellte ſie ihm unter Augen / und fragte ſie / ob ſie wohl dieſen Menſchen kenneten? Sie ſprachen / ja freylich müſten ſie ihn kennen : es wäre Louis Dominique Cartouche. Hernach fragte man auch ihn/ ob er dieſe Leute kennete? aber er gab zur Antwort : das wären lügenhafte und betrügeriſche Leute / die geworben wären / ihn durch falſches

Zeug-

Zeugniß ins Verderben zu bringen; Er hätte nie nichts mit ihnen zu thun gehabt / und wäre mit einem Worte nicht wahr/daß ſie ihn etwas angiengen / oder mit ihm verwandt wären. Allein / mit allen dieſen Künſten war ihm nichts geholffen : Er wurde noch durch viel mehrere Ausſagen graviret / und endlich überführet / daß er ſiebenmal würcklich Mord und Todſchlag verübet / und noch viel mehr verüben wollen, daran er durch ein und andern Zufall verhindert worden.

Von dieſer Zeit an entfiel ihm der Muth allmählich. Einer ſeits ſahe er / daß er convincirt und überzeuget war / weil alle ſeine Verbrechen zur Gnüge dargethan und erwieſen worden. Andrer ſeits aber ſahe er auch / daß ihm alle Hofnung zu echappiren gäntzlich benommen und abgeſchnitten war. Das Gefängniß war nicht mehr durchzubrechen / es wurde bey ihm gar fleiſſige Wache gehalten/die ihm alle Mittel und Wege dazu verlegte. In Betrachtung deſſen wolte er ſich nun aus Deſperation ſelber umbringen / und ſich den Kopf mit ſeinen Feſſeln einſchlagen. Allein die Gerichts-Diener merckten ſein böſes Beginnen / und verhinderten ihn daran; ja ſie wuſten ihm dieſes bald gar zu vertreiben/ denn ſie hiengen ihm ein groſſes Bloch an den Halß/ daß er ſich nicht mehr niederbücken / noch den Kopf zu den Ketten bringen konte.

Doch an ſtatt dieſes gewaltſamen Mittels/ ſich ſelber zu entleiben/ bekam er am 17. Novembr. ein anders. Weil man jederman zu ihm ins Gefängniß lieſſe / ſo fanden einige / denen vielleicht daran gelegen war / daß er von der Welt käme / ehe er auf ſie bekennen möchte/ Gelegenheit / ihm Gift beyzubringen / ohne daß es jemand von der Wache merckte. Davon wurde er in der Nacht vom 17. biß zum 18. Nov. jähling kranck ; allein die Wächter wurden es noch bey Zeiten innen / und fertigten alſobald etliche ab an den Lieutenant Criminel/ um ihme ſolches zu hinterbringen : wie er ſich denn gleich ſelber einfande / auch einen Medicum und Actuarium mit ſich brachte. Man verſpürte an ihm ein ſehr heftiges Fieber / aus welchem ſowol als aus dem ſtarcken Erbrechen leicht zu ſchlieſſen war / woher die Kranckheit entſtanden. Daher verſorgte man ihn gleich mit guten Antidotis, und gab ihm etliche Tage nacheinander allerhand Hertzſtärckungen/ und lauter kräftige Suppen / biß er endlich durch die Geſchicklichkeit

und Fleiß der Medicorum wiederum zurecht gebracht wurde/ folglich auch vor dieſesmal ſeinen Zweck erreichte.

Gleich beym Anfang dieſer Kranckheit beſuchte ihn der Prieſter zu St. Bartholomäi/ und fragte/ ob es ihm nicht zuwider wäre / wenn er bißweilen zu ihm käme ? Er antwortete mit aller Höflichkeit und Demuth / daß ihm dieſes überaus angenehm ſeyn würde / und wolte er ihn hiermit ſelber inſtändigſt darum erſucht haben. Er hörte auch den geiſtlichen Diſcurſen dieſes Prieſters mit groſſer Aufmerckſamkeit und Andacht zu ; es ſey nun/ daß es ihm von Hertzen gegangen oder nicht. Der Prieſter hatte einsmals wenig Zeit bey ihm zu bleiben/ und fragte ihn bey ſeinem Abſchied / ob er etwan ein erbauliches und geiſtreiches Buch haben / und darinnen leſen wolte / wenn er nicht bey ihm wäre? Cartouche gab hierauf eine ſolche Antwort / woraus man ſehen konte / was er für einen aufgeweckten Geiſt gehabt / und wie er ſich ſo geſchwind auf alles beſonnen. Denn er hatte in ſeiner Verhör ausgeſagt/ er könte weder leſen noch ſchreiben/ und wuſte gar wohl / daß man ihm alles/ was er im Gefängniß ſchwatzte / auffienge / wenn man nur etwas / ſo wenig und gering es auch ſeyn möchte / wider ihn daraus nehmen könte. Dahero nahm er ſich immer wohl in acht / und hielte alle/ die ihn beſuchten / vor gefährliche Spionen : Ja er tranck keinen Tropffen Wein über ſein ordentliches und geſetztes Maaß / aus Furcht / wenn er mehr träncke / der Wein möchte ihm die Zunge löſen / daß er zu viel ſchwatzen würde. Demnach war er mit der Antwort gegen dieſen Geiſtlichen gleich fertig: Er wäre ihm vor ſeine Gütigkeit zwar ſehr verbunden / es wäre ihm aber von Hertzen leid/ daß er ſich dieſelbige nicht zu Nutze machen könte / aus Urſache / weil er nicht hätte leſen gelernet.

Wiewol nun Cartouche ſich wieder erholet zu haben ſchiene/ und man nicht zu beſorgen hatte/ daß der Gift/ den er verſchlucket/ ihm noch etwas ſchaden / oder ſein Ende beſchleunigen könte ; ſo eilte man doch mit ſeinem Proceß über die maſſen. Er muſte ſich dreymal hinter einander gerichtlich abhören laſſen : Nun bekannte er zwar niemalen nichts / allein die Richter kehrten ſich hieran nicht / weil doch der Beweiß klar und deutlich genug war/ ſondern formirten den Proceß. Das Parlament ſchickte am 26. Novembr. ein Todes-Urtheil

theil ein / und den andern Tag wurde er frühe Morgens auf die Tortur gebracht. Der Durand und la Madaleine, von welchem wir oben Meldung gethan gleich zu Anfang unſerer Erzehlung/die mußten zu gleicher Zeit herhalten / es wurden ihnen beyden die Daumen-Stöcke und Spaniſche Stiefletten angeleget: und ſie bekannten alles/was ſie wuſten. Aber Cartouche ließ ſich wider ſeine Cameraden mit keinem einzigen Worte heraus; aus ihm war nicht das geringſte zu bringen/ er bekannte weiter nichts / als was er biß anhero ſchon gutwillig geſtanden hatte: Nemlich einige Dieberey en/ die er begangen hätte/und den Mord deß Unter-Officier Pepins / den er zwar entleibet / aber nur/weil er eine Noth-Wehre wider ihn thun müſſen.

Ein Doctor aus der Sorbonne/ der ihm zum Beicht-Vater zugeordnet war / und der ihm auf das allerbeweglichſte zuredete / er ſolte doch bekennen / und ſeine Mit-Conſorten anzeigen/richtete eben ſo wenig aus als der Hencker mit der Tortur. Er war und blieb verſtockt / und ſchalt den la Madeleine einen verzagten Bernheuter und meineydigen Schelm/weil er ſich kaum ſieben Kannen Waſſer bey der Tortur in den Leib hinein ſchütten laſſen / und als er zur achten kommen / nicht mehr aushalten können/ſondern zu bekennen angefangen.

Doch ſeine Todes-Stunde rückte nun heran; gegen Abend um 5. Uhr wurde er auf den Platz le Greve hinaus geführet/allwo er lebendig gerädert werden ſolte. Es waren rings um den gantzen Platz herum Gerüſte vor die Zuſchauer aufgerichtet / alle Fenſter waren voller Leute/ die Stellen hatte man ſchon mehr als vier Wochen vorher gemiethet. Als Cartouche nun auf dieſen Platz kam/ und die vier Räder und zwey Galgen / welche mit vielen Soldaten theils zu Pferde / theils zu Fuß beſetzt waren / erblickte/ ſo ſahe er doch ſolches lange mit unverwandten Augen an / ohne ein Wort zu ſprechen. Allein / da er den Hencker mit ſeinen Knechten gewahr wurde / und ſahe / daß ſie alles ſchon zu rechte machten/und ihre ſchönen Inſtrumenta zu ſeiner Execution in Ordnung legten/wurde er gantz beſtürtzt/und rufte ziemlich laut: **O! das iſt ein erbärmlicher Anblick.**

Sein zugeordneter Beicht-Vater wolte ſich der guten Regung und Bewegung ſeines Hertzens/die er auf ſolche Weiſe zu erkennen gegeben / bedienen / und bemühete ſich aufs neue / ihn dahin zu bringen / daß er doch ſein Gewiſſen beruhigen / die Juſtitz befriedigen / und ſich nicht länger wegern ſolte / ſeine Verbrechen aufrichtig zu geſtehen / und alle

Digitized by Google

ſeine Mit-Geſellen anzuzeigen. Allein/er faßte ſich gleich den Augenblick wieder / verſicherte / er wüſte nichts mehr zu ſagen/und ſtieg friſch und unerſchrocken auf das Blut-Gerüſte. Darnach als er oben war/ ſahe er ſich auf allen Seiten um/ob er irgend einen von ſeinen ehemaligen Conſorten und Cameraden anſichtig werden könte / und ob ſie vermöge ihres Verſpruchs und Eides nicht etwan kommen wolten / ihm zu helffen. Denn ſie hatten ſich alle mit entſetzlichen Flüchen verſchworen/ſie wolten ſich ſeiner auch mit ihrem Blute annehmen / und ihn retten. Als er aber ſahe/ daß ſich kein Hund von ihnen blicken lieſſe/und leicht errathen konte/daß die Furcht ihnen Hände und Füſſe gebunden/ und gemacht hätte / daß ſie alle ihres Eydes jetzo vergeſſen / vergaß er ſeines Orts auch ſeiner Parole / die er ehemals von ſich gegeben / daß er keinen verrathen wolte / und die er bißher ſo feſt und unverbrüchlich gehalten hatte. Er ließ allen Muth ſincken/und verlangte nach ſeinem Beicht-Vater.

Dieſem vertraute er / wie er gerne noch vor ſeinem Ende mit den Gerichten ſprechen / und ihnen ein und andere Nachrichten/woran ihnen/ wie er wohl wüſte / viel gelegen wäre/ entdecken wolte. Er fügte hinzu: es käme ihm vor / als wenn der Tod jetzo vor ſeinem Angeſicht ſtünde / und mit einer greßlichen und fürchterlichen Stimme zu ihm ſpräche: **Bekenne deine Greuel und abſchenlichen Verbrechen/ zeige deine Cameraden an / und bekehre dich.** Er beſchloß mit dem aufrichtigen Geſtändniß / daß dieſer ſchröckliche Anblick / den er ſich in ſeinem Geiſte vorſtelle / ſein Hertz und Sinn auf einmal geändert hätte. Der Prieſter gratulirte ihm zu dieſer guten Regung ſeiner Seelen von Hertzen / vermahnte ihn / dabey beſtändig zu verharren/ und fein offenhertzig und aufrichtig alles zu bekennen. Hierauf wurde er gleich wieder zurück geführt / und wie er verlanget hatte / auf das Rath-Hauß gebracht.

Hier machte er nun den Anfang mit einer weitläufftigen Erzehlung aller ſeiner eigenen Verbrechen/ er geſtunde nicht allein diejenigen/ welche man ſchon wuſte/ oder auf ihn angegeben hatte/ ſondern er zeigte auch ſelber noch alle andere an / die zur Zeit gantz unbekannt geweſen. Unter andern bekannte er / daß er den Mord an dem Königl. Leib-Pagen / einige Tage vorher geſchahe / ehe er eingezogen ward / mit begehen helffen. Es verhielte ſich mit dieſer That folgender Geſtalt:

Die-

Digitized by Google

Dieſer junge Herr war auf einige Tage aus der Stadt verreiſet / und hatte ſich bey einem guten Bekannten auf ſeinem Land-Gut divertiret. Als er wieder zurück paſſirte/ überfiele ihn die Nacht/ ehe er die Stadt vollends erreichen konte / und war er nur biß an den Parnaſſus-Berg hinter dem Carthäuſer-Cloſter gekommen. Cartouche und etliche andere von ſeinen Cameraden kreutzeten und ſchwärmeten eben damals in dieſer Gegend herum / und tödteten ihn mit einer Piſtol-Kugel; den Cörper verſcharreten ſie eilends in einen Miſt-Hauffen / und erbeuteten von ihm ſein Pferd und Geld. Früh Morgens kam ein Gärtner an dieſen Ort / und ſahe das eine Bein von dem ermordeten Cörper dieſes unglücklichen Edelmanns herfür ragen/es war ihm ſolches gantz unverſehens in die Augen gefallen. Daher gieng er gleich zu einem Richter/ und zeigte ſolches an; der Cörper wurde ins Todten-Hauß getragen/von vielen Leuten betrachtet/und auf den Abend erſt erkannt.

Hierauf fieng er auch ſeine Mit-Conſorten anzugeben/er entdeckte alle Verbrechen derjenigen / die ſchon würcklich gefangen ſaſſen/ und die Schlupf-Winckel der andern / die man noch nicht bekommen hatte. Mittlerweile nun / da zu deren Captur alle nöthige Veranſtaltung gemacht wurde / worüber ſchon eine gute Zeit verſtreichen muſte/ trat er mit ſeinem Beicht-Vater gantz allein in einen Winckel deß Saals / und bath denſelben/ er möchte doch vor ihn zu GOtt beten: er hörte ſeinen Vermahnungen recht andächtig und begierig zu / und ließ eines theils eine hertzliche Reue über ſeine ſchwere Sünden und Ubelthaten an ſich verſpüren / die dieſen Geiſtlichen überaus vergnügte/ andern theils aber auch einen ungemeinen Verſtand ſehen / worüber ſich dieſer zum höchſten verwundern muſte.

Unterdeſſen kamen die Gerichts-Diener / die ſich in alle Ecken und Enden der Stadt zertheilt hatten / wieder nach und nach zurück / und brachten eine groſſe Anzahl von ſeinen Cameraden mit ſich auf das Rath-Hauß geführet. Cartouche, als er ſie beyſammen ſahe / redete dieſelben mit folgenden Worten an:

Ihr Herren/nehmt es nicht übel/daß ich den Rechten anzeige/wer ihr ſeyd/und was ihr begangen habt. Ich habe alle Grade der Tortur ausgeſtanden/ ohne daß mir jemalen in Sinn gekommen/nur das allergeringſte von euch zu bekennen; maſſen ich recht ſehr darauf erpicht/ ja gantz davon eingenommen und be-

zaubert

zaubert war/ daß ich euch wo es nur immer möglich wäre / aller Verantwortung überheben wolte. Aber ſehet, mein Beicht-Vater hat mir, und zwar an GOttes Statt, geboten/ der Obrigkeit alles/ was ich wüſte/ aufrichtig und vollkommen zu entdecken. Ich muß ihm folgen/ und kan ſolches mit ſo viel deſto beſſerem Fug und Recht thun / weil ihr doch insgeſamt eure ausdrückliche/ und mit einem theuren Eyde bekräftigte Parole/ die ihr mir vor dieſem gegeben habt/ mich auch mit Gefahr eures Lebens zu retten/ u. frey zu machen, gar nicht erfüllet habt.

Darauf nennte er einen jeden bey ſeinem Nahmen / mit vermelden/ was er begangen und verbrochen hätte. Er gab auch über dieſes mehr als 80. Perſonen an von vornehmen Rang/ die ſich aber ſchon unſichtbar gemacht/ und durch ihre geſchwinde Flucht einer eifrigen Nachforſchung der Juſtitz entgangen / vor welcher ſie ſich ſonſten ſo leichte nicht mehr hätten verbergen können. Weiter bekannte er auch auf 40. Perſonen von der Suite der Mademoiſelle de Montpenſier, die dazumal nach Spanien gieng; und unter denſelben auf zwey Laquayen, die bey der Hertzogin von Ventadour, dermaligen Guvernantin der jungen Königin/ in Dienſten waren. Ingleichen auf eine groſſe Anzahl ſolcher Weibs-Perſonen/ die man Recommandereſſes zu nennen pfleget/ und die ſich von Geſinde-Recommendationen ernähren. Er hatte ſich ihrer darzu bedienet / daß ſie ihm ſeine getreuen Bunds-Verwandten unterbringen/ und mit Dienſten verſorgen / auch die Laqueyen obligiren muſten / ihn jederzeit in ihrer Herren Häuſſer einzulaſſen / damit er im Fall der Noth ſeine Zuflucht dahin nehmen könte.

Ferner zeigte er die Nahmen ſeiner Maitreſſen an/ und wo ſie wohnten; man ſchickte auch alſobald einige Gerichts-Diener an die benemten Oerter / die brachten ſelbige mit ſich zurücke/ und ſtellten ſie dem Cartouche unter das Geſichte. Es waren ihrer drey. Die eine war etwas lang von Statur / dabey von guter Taille, und ſahe gantz beſcheiden aus; Er nennete dieſe nur ſein altes Schweſtergen / und ſagte/ daß er unterſchiedene Kinder mit ihr gezeuget / wovon ſie eines umgebracht hätte : ſolches bewieß er zugleich mit verſchiedenen klaren Umſtänden / worauf ſie ſogleich eingezogen / und feſt geſetzet wurde. Darnach kam die andere zum Vorſchein / die der Zeit das Regiment und das Præ vor allen andern hatte / oder / wie er ſich exprimirte / la Sultane regnante, die regierende Sultanin. Sie

ſahe

ſahe viel frecher aus / als die erſte / und gieng ziemlich prächtig in Kleidung: Und dieſe gravirte er mit nichts. Dahero wurden ihr in ſeiner Gegenwart nur die Haare abgeſchnitten / und ſie auf 10. Jahr ins Zucht- oder Spinn- Hauß geſetzt. Die dritte war eine berüchtigte Fiſch- Krämerin auf dem Fiſch-Marckte. Für diſe hatte er unter allen die gröſte Affection jederzeit gehabt: Und doch verſchonte er ſie im geringſten nicht / ſondern ſagte ihr ins Geſichte / daß ſie ſein geſtohlnes Gut aufgehoben / und verpartiret hätte. Es fande ſich auch noch wircklich in ihrem Quartier eine Uhr und ein Kelch / welche Sachen ſie auf ſein Bitten und begehren in ihre Verwahrung genommen hatte, Sie wurde von Stund an in das Chatelet gefangen geſetzt.

Endlich zeigte er noch an und bekannte / daß er zu Saint Denis und zu Luzerche annoch Kleider und anderes Geräthe / zu Bievre eine Summa Geldes / und zu Chartres ein groſſes Fell Eiſen ſtehen hätte: In geichen bemerckte er gar genau einen gewiſſen Ort in dem Wald bey Boulogne, wo man allerhand Meublen / und unter andern auch Kirchen-Gefäſſe und Jubelen würde vergraben finden. Es wurden hierauf gleich etliche Leute dahin geſchickt/die auch alles / was er angegeben / mit ſich zurücke brachten.

Mit diſer weitläuffigen Bekänntniß uns Auſſage ſo wohl von ſeinen eigenen Verbrechen / als auch von ſeinen Mit-Conſorten und ihren delictis, machte er dem Referendario in diſer Sache / Herrn Arnold de Brét, wie auch noch einem Raths-Herrn/und dem Stadt-Schreiber/die gantze Nacht und den folgenden Vormittag über genug zu thun. Nachdem aber das alles verrichtet / auch die beſchuldigten Complices alle/ ſo viel man dern biß dato ertappen können mit ihm bereits confrontiret worden / ſo ließ man ihm mit ſeinem Beicht-Vatter alleine bis um 2. Uhr Nachmittage. Alsdenn wurde er abermahl nach dem Platz La Greve gebracht/ u. allda lebendig gerädert: Er kriegte 11. Stöſſe/wurde nachgehends/wie das Urtheil mit ſich brachte/annoch lebendig auf daß Rad geleget/und ſollte da erſt ſeinen Geiſt aufgeben. Jedoch / ein mitleidiger Häſcher griff auf Zureden des Beicht- Vatters nach dem Seil/ das um Cartouchens-Halß/und un-

ter dem Gerüſte herab hieng. und ſchnürte ihm/ohne daß es jemand merckte / oder gewahr wurde / die Kehle zu.

Der Cörper wurde dem Henckers = Knecht überantwortet / mit Befelch/ſolchen ſogleich zu begraben. Doch / er dachte es wäre beſſer / den Befehl nicht ſo eilfertig zu vollziehen/behielten ihn noch etliche Tage in ſeinem Hauße/und zeigte ſolchen denen Leuten. Man kan nicht glaubẽ/wie begirig das Volck war/ihn noch einmal zuſehen Der/ ſo ihn ſehen ließ / prætendirte von der Perſon einen Stüber / wie er vorgab / zum Sarge / vor den armen Sünder der ja wohl noch ſo vil werth wäre/und mit ſeinem guten und bußfertigen Exempel an ſeinem letzten Ende ſchon noch ſo vil verdienet hätte.

Hernach verkauffte er den Cörper an die Chirurgos zu Saint Côme, die ihn darum erſuchet / und hernach in ihrem Amphitheatro anatomiret. Diſe zogen auch noch einen Coſiderablen Gewinn davon/ indem ſie ihn zum anderntnahl dem curieuſen und gantz thörichten Volcke ſehen lieſſen. Abſonderlich verfügten ſich verſchiedene Mahler dahin ; aber keinem wurde ohne Geld verſtattet den Cartouche abzuzeichnen.

Nach geſchehener Execution erhielte du Chatelet, der den Cartouche zuerſt angezeiget / und zu erſt die Tortur / wiewohl wieder Willen und mit Proteſtation des Procureur - General, ausſtehen müſſen / vom König Gnade. Es wurde ihm von Seiten des Regenten zwar völliger Pardon offeriret / benebſt der Freyheit zu gehen wo er hin wolte. Allein er gab zur Antwort / es würde beſſer für ihm ſeyn / wenn er zu ewiger Gefängniß condemniret würde:denn dieſes wäre wohl das beſte Mittel für ihn / da er für ſeine ſchwere Verbrechen büſſen könte / und zwar auf eine ſolche Art/ die noch einige Proportion hätte mit ſeinen groſſen Delictis die er begangẽ:zugleich würde er dadurch ſicher u. verwahret ſeyn für der raſendẽ Wuth u. Rache ſeiner vormaligen Brüder und Cammeraden/die ihn allerſeits bereits den Tod geſchworen / und nicht unterlaſſen würden ihre blutige Rache an ihm auszuüben / ſo bald er nur in ihre Hände fiele. Ferner verlange er/an ſtatt der Penſion / die man ihm zugedacht hatte/ täglich mehr nicht als 10. Stüber/ mit Velmelden/ es ſey diſes genug / zu ſeinem nothdürfftigen Unterhalt und Verſorgung / und ein mehrers/ als er

Digitized by Google

wohl verdienett hätte. Man gratificirte ihm in allen/ was er begehret hatte.

Wenig Tage hernach/erwiſchte man noch einen von diſer Bande/ Nahmens Balagni, den man den Capuciner nennte / (weil man ihn in Capuciner-Kleidern geſunden/u. eingeführet hatte) und zwar in einem Hauße auf der Straſſe Tayanne: Er mußte in das Stockhauß wandern / und iſt es eben diſer / deſſen wir oben / gleich anfangs unſerer Erzehlung Meldung gethan / unter dem Nahmen l'Amoureux, eines Goldſpinners Sohn. Er war noch nicht 20. Jahr alt/ und dem Galgen/ wie wir oben gehört / ſchon einmahl entlauffen. Aber jetzo zum andern mahl war er nicht ſo glücklich/ ſondern ward mit mit verſchiedenen andern Cammeraden von ſeiner Bande lebendig gerädert. Sein geraubtes Gut/ſo ſich auf mehr als 40000. Pfund belieff/war an die Königliche Cammer verfallen; Jedoch ſeine Anverwandten erhielten die Gnade/ daß ſie alles wider geſchenckt bekamen.

Ein anderer / Nahmens Ferdinand à la Charité, wurde bald darauf/ nemlich den 8ten Decembr. eingeführet; Man fande ihn in ſeht proprer Kleydung / und bey ihm alles nöthige Schlöſſer-Werck-Zeug / nebſt verſchiedenen Ditrichen und Brech-Eiſen. Noch einen andern / nemlich den Abt de la Mothe, einen Edelmann aus der Provintz Poitu, arretirte den 13. Decembr. der Gerichts-Commiſſarius, Bizoton, gleich unter der Thür / da er aus eines Baders Hauſe kam / wo er ſeinen Habit verändert / und ſich in eine Reuter-Montur verſtecket hatte. Er wohnte ſonſten in dem Seminario derer Miſſionairen / und hatte auch daſelbſt verſchidene importante Dieberenen verübet. Man hatte aber biß dato nicht gewußt / daß er der Dieb wäre / auch nicht den geringſten Verdacht auf ihn gehabt/ und zwar um ſo viel deſto weniger/ weil er ſich immer angeſtellt / als wenn er ſelber mit beſtohlen worden / da er doch ſich ſelbſten beſtohlen. Ein Schreiben aber verrieth ihn/ das er unverſehens in einer Mieth-Gutſche fallen ließ. Solches gerieth dem Gutſcher in die Hände; der laſſe es / und fande ſo vil gottloſe und erſchröckliche Geheimniſſe darinnen/ daß er erſtaunete. Er überlieferte ſolches der Obrigkeit/ und gab zugleich auf diſen Purſchen wohl Achtung/ und lieferte auch denſelben in wenig Tagen gefangen.

Digitized by Google

An eben den Tag wurde noch einer / Nahmens Durand, eingezogen der Verheler von diſem jungen Abt / und beyde mußten in wenig Tagen nach dem Galgen zu wandern. Der Abbt / Joann Caſpar de la Mothe, war älter nicht / als etwan 19. biß 20. Jahr und bekannte an öffentlicher Gerichts-Stätte / nichts als die unzüchtige Liebe zum Frauen Volck hätte ihn zu diſem Leben und an den Galgen gebracht.

Den 16. Dec. ertappte man zu Lion/in dem Hauße des Herrn Intentanten: den ſo genañten Pelisier, deñ er hatte ſein Handwerck ſo heimlich und verborgen getriben / daß kein Menſch dergleichen von ihm vermuthen konte: Wie er den auch in der gantzen Stadt in den vornehmſten Häuſern bißhero wohl gelitten geweſen war / und freyen Zutritt gehabt hatte. Jedoch / wir würden nicht fertig werden / wenn wir ausführlichen Bericht von allen denen / die nach und nach eingezogen wurden geben ſollten. Man höret damit biß dato noch nicht auf- und wird verſichert / daß die Anzahl derer die man bereits von dieſer Bande entdecket / ſich über acht hundert belauffe. So vil iſt gewiß / daß diſe berüchtigte Rotte bey weitem noch nicht gantz zerſtreuet / noch vertilget / ſondern vilmehr biß dato noch verwegen und ſtarck genug iſt.

Geſtalten ſie wircklich in der erſten Nacht nach der Execution ihres Oberhaupts und Commendantens / und da ſo viele von ihrer Bande erſt eingeführet worden / ſich doch nicht ſcheueten / wider eine General Verſammlung zu halten / an dem S. Antonius-Thore. Sie ſchritten da zur Wahl eines neuen Commendantens / und traff dieſelbige den oben genannten Saint Etienne, des Carthouche ehemahligen General-Leutenant / geheimſten Rath und vertrauteſten Freund. Es ſtellte diſer neue Räuber-General ſo gleich neue Ordre, und wieß einen jeden an / was er thun ſollte / und ſeine Leute begaben ſich unverzüglich in die ihnen aſſignirten Städte und Oerter zu ihrer Verrichtung.

Und daß wäre alles / was wir merckwürdiges von dem weit und breit beruffenen Ertz-Dieb u. Räuber Cartouche zu berichten hatten. Noch eines müſſen wir bemercken / nemlich daß ſich würcklich herrliche und vortreffliche Qualitäten an ihm gefunden / die ihn zu einem Manne hätten machen können der wenig ſeines gleichen würde gehabt habẽ.

Ein

Digitized by Google

ein ungemeiner Verſtand / eine ſonderbahre Munterkeit / Lebhafftigkeit und Fertigkeit/ benebenſt einem gantz unvergleichlichen Gedächtniß. Er war reſolut , klug / unerſchrocken und voller Courage. Nur / daß er ſich einen falſchen und böſen Begriff von der Ehre machte / und dem Pracht und Hoffart allzuſehr ergeben war. Diſes und ſeine lächerliche Ambition ſtürtzten und verderbten ihn.

Ubrigens war er von mittelmäßiger Statur/ nur ungefehr 4. und einen halben Fuß lang, u. etwas ſchwanck von Leibe. Sein Kopff war klein / und ſein äuſſerliches Anſehen und Mine eben ſo ſonderbar nicht. Inzwiſchen hatte er doch ſtarcke Gliedmaſſen/er war von ſehr dauerhaffter Complexion und Geſundheit / und dabey von ungemeinen und gantz auſſerordentlichen Leibes-Krafften.

Bis dato haben wir mehr Nachrichten von ihm nicht bekommen können : Wir haben aber vermeint dem Publico und deſſen Curioſität einen Dienſt zu erweiſen / wenn wir diſe Probe von dem Leben des Cartouche ohne Anſtand mittheilen würden. Inzwiſchen hoffen wir bald neue und mehrere Merckwürdigkeiten/von ihm zu erfahren/ und verſprechen ſelbige darnach ſogleich diſem Werckgen als Additiones und Supplementa gleicher Geſtalt in einer umſtändlichen Erzehlung beyzufügen.

CAR-

CARTOUSCHE

en miniature.

Verſtand/Verwegenheit/ Liſt und Betrügerey/
Strang/ Dolch/ Stilet und Schwerdt/Stahl/ Eiſen/ Pulver/Bley
Ein Hertz mit Rache / Wuth / mit vorgeſetzten Sünden/
Und Frevel angefüllt/ war ſtets bey mir zu finden;
Er bahnte ſich die Hand durch Morden und durch Blut/
Den ſcharff-verbothnen Weg zu meines Nächſten Gut/
Es muſten meine Schuld deß Henckers Hände rächen/
Und mit dem Rade mir Genick und Glider brechen.
Fleuch Leſer diſen Ort! Ein ſeltnes Wunder-Ding/
Das durch des Henckers Hand zu wenig Lohn empfing/
Ein Menſchlich Ungeheur / von tauſend Laſter-Gaben/
Ein Irrthum der Natur/CARTOUSCH ligt hier begraben.

* * *

Digitized by Google